

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Riess Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. — Verlag von Bernhard Carbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Heise, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. — Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 861.

Abonnementpreis: Halbjährlich 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelheft beträgt 10 Pf. — Bei den Postämtern 25 Pf. extra. — Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Inlandsgeld für die sechsstelligen Postnummern 15 Pf. — Auslandsgeld 20 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 25 Pf.

Nr. 70.

Magdeburg, Mittwoch den 23. März 1904.

15. Jahrgang.

Die rote Schleife.

Die Behauptung, daß Arbeiter der königlichen Militärwerkstätten in Spandau am Grabe der Märzgefallenen einen Kranz mit roter Schleife niedergelegt hätten, ist — eine Beleidigung! Am 18. März ist ein solcher Kranz, der die Aufschrift trug „Von Arbeitern der Staatswerkstätten in Spandau“ tatsächlich im Berliner Friedrichshain niedergelegt worden. Die Direktion der Staatswerkstätten hat mit anerkannter Promptheit den Ueberbringer der Kranzspende ermittelt, der natürlich kein Staatsarbeiter ist, und gegen ihn eine Beleidigungsklage angehängt.

Man kann allerdings von einem Arbeitgeber mehr väterliches Empfinden für seine Untergebenen nicht erwarten! Die Direktion der Staatswerkstätten hat die Ehre ihrer Arbeiter gewissermaßen als Depot übernommen. Daß es unter diesen Arbeitern einige geben könnte, die so denken wie die ungeheure Masse der Arbeiterschaft und ein kleiner Teil des Bürgertums dazu — denn die Märzfeier ist ja keine rein proletarische Feier — daß sie der Toten gedenken könnten, vor denen einst ein preussischer König den Hut abnehmen mußte, empfindet die Direktion als eine Ehrenkränkung ihrer ganzen Arbeiterschaft. Kommt es zum Prozeß, so werden diese armen Teufel natürlich bestreiten müssen, daß sie sich in ihrer Ehre gekränkt fühlten durch die Behauptung, daß sie einen Kranz auf das Grab der Freiheitskämpfer hätten niederlegen lassen.

Die Aktion der fiskalischen Arbeitgeber ist allerdings sehr durchsichtig. Der Ueberbringer des Kranzes soll dazu genötigt werden, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß wirkliche Arbeiter der Staatswerkstätten eine Ehrung der Freiheitskämpfer ins Werk gesetzt hätten. Erfährt man die Namen, so ergibt sich das Weitere. Denn die Direktion der Staatswerkstätten hat die Ehre ihrer Arbeiter als Depot und schützt sie, indem sie diesen Arbeitern verbietet, bestimmte politische Gesinnungen zu haben. Der Beleidigungsprozeß ist nichts als ein umgekehrtes Zeugniszwangsverfahren.

Das Niveau, auf dem sich die Berliner freisinnige Presse befindet, mag aber an dem tiefstnigen Kommentar ermessen werden, den das „Berl. Tagebl.“ dieser Nachricht mitteilt. „Wir hoffen“, schreibt es, „daß es nur die ominöse rote Schleife (!) ist, die Anlaß zum Einschreiten gegeben hat. Die Tatsache einer Kranzniederlegung am Grabe der Märzgefallenen an sich (!) kann doch nichts Staatsgefährliches darstellen.“

Weiter hat die liberale Presse an der Aktion nichts auszusetzen. Ja, wenn nicht die ominöse „rote“ Schleife wäre!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 22. März 1904.

Giesebrechts Geheimbund.

Dem Reichstagswahlrecht soll der Garaus gemacht werden. In der Revolution von oben sehen die herrschenden Klassen Deutschlands das letzte Mittel, um dem Erwachen der Arbeiterschaft und dem Erstarken der Sozialdemokratie Einhalt zu tun.

Die Umsturzpläne der Ordnungstretter werden geheim betrieben und geheim gefördert. Im stillen sollen die Geheimbünde der terroristischen Anarchisten der bürgerlich-feudalen Welt anwachsen, bis sie die Stunde fürs Losschlagen gekommen wähnen.

Indessen, die gutgesinnten Revolutionäre sind trotz aller ihrer Uebung in diesen Dingen nicht geschickt genug. Die von den Terroristen bedrohte Arbeiterwelt hält sorgsam Umschau und trägt regelmäßig lange vor dem Termin der Fertigstellung die Bomben ans volle Tageslicht, die im dumpfen Keller des reaktionären Umsturzes fabriziert werden.

Kurz nach der letzten Reichstagswahl schleppte die Sozialdemokratie einen dieser Verbacher aus seinem Verließ empor und stellte ihn auf dem Markt der Öffentlichkeit mit seinen schmutzigen Präparaten zur Schau. Der Ertrappte, Giesebrecht mit Namen, leugnete und seine Komplizen, deren Namen eine lange Liste füllten, leugneten gleichfalls. Als die Fäden der Verschönerung so weit bloßgelegt waren, kniff der Hauptschuldige aus.

Indessen die Sozialdemokratie ließ nicht locker. Einem ihrer Angehörigen, dem Redakteur Niem von der „Sächs. Arbeiterzeitg.“, gelang es, das Haupt des terroristischen Geheimbundes zu stellen und kommissarisch vernehmen zu lassen. Der Verschönerer mußte zugeben, daß er das Reichstagswahlrecht umstürzen und durch ein Pluralwahlsystem ersetzen wolle.

Es war nicht leicht, dem verschmitzten Revolutionär dies Geständnis zu entlocken. Und es ist überdies nicht billig.

Genosse Niem muß 600 Mark in die Staatskasse bezahlen, weil er, um das Geständnis der Schuld zu erzielen, Mitschuldige des Giesebrecht, nämlich die Inhaber der Nähmaschinenfabrik Diebold u. Locke, beleidigt haben soll. Diese haben die finsternen Pläne des Verschönerers durch Auszahlung einer Geldsumme zu fördern gesucht.

Für die 600 Mark ist nun endlich die Existenz des Giesebrechtschen Geheimbunds erhärtet worden. Die Revolutionäre der kapitalistischen Anarchie können nicht mehr leugnen; sie sind überführt.

Kommerzienrat und Landtagsabgeordneter Buchschwert in Magdeburg, der dem Geheimbündler Giesebrecht ebenfalls eine Geldsumme überweisen ließ, wird, wenn man wieder einmal im Dreiklassenhause über den russischen Terror sprechen sollte, künftighin wissen, wo in Deutschland die Terroristen, die Umstürzler zu suchen sind.

Volkschule und Kirche.

Aus dem Dreiklassenhause wird uns über die am Montag abgehaltene Sitzung geschrieben:

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Montag bei der Weiterberatung des Kultus-Etats mit der Volkschule, nachdem eine Reihe Kapitel beatielos erledigt waren. Von der Diskussion ausgeschlossen blieben die Fragen der Volksschulunterhaltung und der Lehrerbildung; sie sollen bei der Beratung des Initiativantrags des Herrn v. Bedlig über die gleichen Gegenstände erörtert werden.

Die Volksschuldebatte wurde durch eine Rede des Zentrumsabgeordneten Dietrich eingeleitet, die den Appetit der Kirche verriet, die Volksschule ganz zu verschlingen. Es fehlte dabei nicht an der herkömmlichen reaktionären Klage, daß das amtliche bishige Wissen, das die Volksschule vermittelt, den Erziehungszweck in den Hintergrund schiebe, und daß nur die Stärkung des kirchlichen Einflusses der angeblich zunehmenden Verrohung der Jugend steuern könne. Im Besonderen verlangte der Redner natürlich, daß mehr katholische Geistliche als Schulinspektoren verwendet würden. Die Verhandlung nach einer Vermehrung der Schulinspektoren durch Geistliche ging selbst dem freisinnigen Reichert von Zedlitz zu weit. Selbst er hielt Forderungen für geeigneter zu Schulinspektoren als Geistliche. Als Ersatz wünschte er aber im gleichen Maaße, daß den Geistlichen in der lokalen Schulverwaltung Sitz und Stimme eingeräumt werde.

Von der Linken sprachen die Abgeordneten Ernst und Wolgast. Herr Ernst wies auf Versuche hin, Lehrer zu Wählern für die Konserwativen zu bewegen, wie sie in Bromberg vorgekommen sind. Er trat den Ansprüchen der Kirche entgegen und empfahl die Förderung des Volksschulwesens in den Ostmarken als beste Verwirklichungspolitik. Schäfer äußerte sich über die liberale Volksschullehrer Wolgast aus Kiel. Er betonte, daß die Schule nicht für den Himmel zu erzielen, sondern brauchbare Erdenbewohner zu schaffen habe, verwarf es als gänzlich unpädagogisch, das Konfessionelle in den Vordergrund zu schieben und trat für die Simultanerziehung ein. Zu der Schulaufsicht wünschte er eine vollständige Umkehrung und den Ausschluß der Geistlichen vom Schulinspektorat. Für die Lehrer verlangte er bessere Besoldung, eventuell Zulassung zum Unterstudium und die Verlegung der Seminarien nach größeren Städten unter Einschränkung des Internatwesens. Schabe nur, daß Herr Wolgast auf den eigentlichen Jammer unfreier Volksschulwesen nicht einging: auf die ungenügenden Leistungen der Volksschule besonders auf dem Lande, auf die Ueberfüllung der Schulen und die Ueberbürdung der Lehrer.

Kultusminister Studt beschränkte sich auf nichtsagende Bemerkungen. Er berichtigte dem Zentrum, daß es auf ihn rechnen könne und daß er nach Möglichkeit katholische Geistliche zu Kreis- und Schulinspektoren mache. Die Klage über die Verrohung der Jugend fand bei ihm ein Echo. Ähnlich äußerte sich auch der konserwative Abgeordnete von Pappenheim, der die „Entfaltung der Jugend“ auf die Förderung der Familienbande zurückführte und für eine Personalunion zwischen der Kreis- und Schulinspektoren und dem Amte des Geistlichen eintrat. Der nationalliberale Redner Hadenberg stellte sich dagegen in der Frage der Schulaufsicht auf die Seite der Linken.

Mit einer Rede des Polen Stübel, der Klagen über Ausschreitungen deutscher Lehrer gegen polnische Schulkinder vortrug, schloß die Sitzung. Am Dienstag wird die Debatte fortgesetzt.

Die Beherrscher der Ostmarken.

Ende vergangener Woche ist der Redakteur Schack in Posen wegen Beleidigung des Posener Agrarierhauptlings Major Endell zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er nicht erweislich wahre Tatsachen über den Major behauptet haben soll. Dafür wurde aber mancherlei erwiesen, was auf die Verhältnisse der Provinz Posen ein bezeichnendes Licht wirft.

Herr Endell, der mächtigste Mann von Posen, konnte als notleidender Landwirt mit einem Einkommen von 17000 Mark jährlich nicht auskommen und entnahm darum aus der Kasse der Landwirtschaftskammer 5000 Mark, wofür er einen Zettel einlegte. Zur Revision wurde das Geld beschafft, nach der Revision wieder herausgenommen.

Was für Folgen gewöhnlich ein solches Gebaren hat, weiß jeder Bankbeamte und überhaupt jeder, der mit fremden Geldern zu tun hat. Die Folgen waren aber in diesem Falle ganz besonderer Art.

Gegen Herrn Endell wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, das aber durch einen kaiserlichen Gnadenakt niedergeschlagen wurde.

Dafür kaufte die staatliche Ansiedlungskommission „weil sonst der Skandal unvermeidlich gewesen wäre“, Endell sein Gut zu einem höchst annehmbaren Preise ab.

Auf der Strecke blieben nicht Herr Endell, der Entlehner, und nicht die Ansiedlungskommission, die keine Gefälligkeitsankäufe machen darf, sondern diverse Redakteure und der — Landrat von Birnbaum v. Willich, der den Kampf gegen die Endellwirtschaft aufzunehmen versucht hatte, aber dabei unterlag. Willich endete durch Selbstmord.

An diese Ereignisse knüpft eine Zeitungsfehde an, die zwischen dem ehemaligen Posener Oberpräsidenten v. Bitter und dem ehemaligen Posener Oberbürgermeister Witting, dem Bruder Maximilian Gardens, in Berliner Blättern geführt wird. Witting hatte als Zeuge eine Szene geschildert, wie der Landrat bei seinem Vorgehen Schutz gegen den Boykott der Endellkette gesucht, dafür aber den Rat erhalten hätte, sich von der Kaisergeburtstagsfeier, bei der ein besondrer Coup gegen ihn geplant war, fernzuhalten.

In der Sache bestreift Witting die Behauptung Wittings, daß es bei jenem Gespräch heinasse zu Täuschlichkeiten gekommen wäre. Dagegen stellt die Replik Wittings fest, daß sich „der damalige Oberpräsident v. Bitter in der Beurteilung des Majors a. D. Endell mit dem Standpunkt Willichs vollständig identifizierte“. Unterstützt hat er ihn freilich nicht.

Damit ist der Sieg der Posener agrarischen Kamorra über die preussische Staatsverwaltung erwiesen.

Gegen den Jazismus!

Eine gewaltige Demonstration gegen das Jazentum wurde in letzter Woche in Warschau veranstaltet.

Wir erhalten darüber von dort den folgenden Bericht:

„Ich schreibe dies unter dem frischen Eindruck einer prächtigen Demonstration, welche die polnische sozialistische Partei (P. P. S.) in dem Arbeiterviertel Nowowie (d. h. Weichselgelände) veranstaltet hat. Heute um 6 Uhr abends, als die arbeitende Bevölkerung in Scharen die Fabriken verließ, sammelten sich etwa 150 Arbeiter an der Ecke der Czernialowska- und Przemyslaw-Gasse und stimmten die „rote Fahne“ an. Dies war das Signal zum Demonstrationzug. Im Nu schlossen sich den organisierten Veranstalter der Demonstration noch einige Hunderte anderer Arbeiter an. Man ordnete sich in Reihen von 8–10 Personen und marschierte die Czernialowska-Gasse entlang. Eine ungeduldige Stille trat ein. Die Passanten blieben stehen. Aus Türen und Fenstern schauten Neugierige. Und da, inmitten der Stille, erbrausten mächtige, vielstimmige, einmütige Rufe: „Fort mit dem Jazentum! Fort mit der Fremdherrschaft! Es lebe die Arbeiterfackel! Es lebe das unabhängige, sozialistische Polen!“

Der Zug war mit Tausenden auf einige Tausende angewachsen. Die spärlichen Polizisten, die sich an Ort und Stelle befanden, waren völlig überrumpelt und machlos und leisteten dem Demonstrationzug friedlich Gefolgschaft. Ein zufällig vorüberziehender Trupp Soldaten wurde mit den Rufen begrüßt: „Fort mit dem Militarismus! Nieder mit dem Krieg! Es lebe Japans!“ Nach kurzer Pause intonierten die jüdischen Genossen die Marsellaise mit jüdischem Text. Die Menge antwortete mit Wibraufen. Unterbesen näherte sich der Zug der Przemyslaw-Gasse.

Da der Parteibeschluß dahin lautete, daß die Demonstration die Grenzen des Arbeiterviertels nicht überschreiten sollte, so wurde das Signal zum Auseinandergehen gegeben. Unter regierungsfeindlichen Rufen begannen sich die Arbeiter zu zerstreuen. Die Demonstration hatte dreiviertel Stunden gedauert. Eine starke Polizeibatterie, die nunmehr sich dem Ort der Demonstration im Sturmschritt näherte, fand keine Arbeit mehr vor.“

Die Schergen des Jazismus müssen auf russischem Boden ohnmächtig den Demonstrationen der Arbeiter zuschauen. Verständnisvolle Förderung finden sie nicht bei der russischen Bourgeoisie, wohl aber in den bürgerlich-feudalen Kreisen Preußen-Deutschlands.

Der Jazismus kann im eignen Lande die Arbeiterbewegung nicht unterdrücken. Aber die preussische Regierung vermag russische Studenten auszuweisen und russische Defertoren über die Grenze zu jagen, ohne daß in der bürgerlichen Presse ein Wort des Widerspruchs laut wird.

Russischer als die Russen sind die Wodrasen. So marschieren wir in der Welt „voraus!“

Deutschland.

* Berlin, 22. März. Zu dem Kranz für die Märzgefallenen, den Arbeiter der Spandauer Staatswerkstätten

Gewerkschaftsbewegung.

Die Aussperrung der Buchbinder in Dänemark ist zur Tatsache geworden. So weit es sich bis jetzt feststellen läßt, haben sämtliche Mitglieder der Buchbinder-Gewerkschaft in Kopenhagen ihre männlichen und weiblichen Arbeiter in einer Anzahl von circa 400 ausgesperrt.

Die Arbeiter in Essen bereiten die Arbeitseinstellung energisch vor, weil die Meister den Tarif nicht wollen. Verhandlungen dauern an. In Elberfeld beschloßen sie, einen Tarifentwurf auszuarbeiten und mit den Erpischen gemeinsam durchzuführen.

Die Arbeiter in Kiel geben den Wünschen der Meister nach und lassen jetzt durch den Gesellenauschuß mit ihnen verhandeln. In Dresden sind die Arbeiter durch neue Verhandlungen nicht. 77 Mann erhielten Gehalt. Der Streik dauert an.

Die Arbeiter in Leipzig sind ebenfalls in Differenzen geraten. Die Bildhauer in Ulma befinden sich mit den Bau-Unternehmern am Generalstreik. In Berlin bei Frankel im Streik, ebenso bei Schmidt in Bielefeld.

Die Arbeiter in Braunschweig streiken sie, weil man sie zwingen wollte, aus dem Verband auszutreten und für 20 Pfg. zu arbeiten. Durch geschickte und erfolgreich durchgeführte Sperren haben sie in vielen Orten schöne Vorteile erzielt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. März 1904. — Erwünscht. Am Montag Abend wurde die vierzehnjährige Agnes Kramer von hier, die seit vier Tagen unter Mitnahme von 60 Mark aus der elterlichen Wohnung verschwunden war, von ihrem Vater am Luisengarten in Begleitung eines halbwüchsigen Burschen wieder ergriffen.

Der russisch-japanische Krieg. — Der russische Krieg, der in der Mächte Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Der russisch-japanische Krieg. — Der russische Krieg, der in der Mächte Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Der russisch-japanische Krieg. — Der russische Krieg, der in der Mächte Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Der russisch-japanische Krieg. — Der russische Krieg, der in der Mächte Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Der russisch-japanische Krieg. — Der russische Krieg, der in der Mächte Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Der russisch-japanische Krieg. — Der russische Krieg, der in der Mächte Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Die Schloßlängerin Madeleine. — Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Die Schloßlängerin Madeleine. — Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Die Schloßlängerin Madeleine. — Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Die Schloßlängerin Madeleine. — Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Die Schloßlängerin Madeleine. — Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Die Schloßlängerin Madeleine. — Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Münchener Bilderbogen.

Die Schloßlängerin Madeleine.

Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Die Schloßlängerin Madeleine. — Seit ein paar Wochen befindet sich München, die Lebensgroße Hauptstadt in hiesiger Anfrage. Ich meine hier natürlich nicht das politische München, dessen augenblickliche Situation jener „Simplicissimus“-Gentleman, der mit seinem Schutts mit Hilfe der Coyt der Liberalen von der weiß-blauen Bank drängt, am besten kennengelernt ist.

Baron, der in der Münchener Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Baron, der in der Münchener Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

Baron, der in der Münchener Welt eine große Rolle spielt (dank seiner feindlichen Frau), führte die Spezialitäten-Kammer zuerst auf einem „intimen Abend“ zwischen Auktern und Inter einem ansehnlichen Kreise von Börseleuten, Generalkonsuln, Aufsichtsräten, Kommerzienräten, Kunstmalern von Rang, Juristen und deren besseren Hälfen vor.

und beginnt zu streichen und Jagen zu machen. Sie fixiert ihn erst lächelnd, dann werden die großen schwarzen Augen starr, eigenständig leuchtend, das eine beginnt auffällig zu schielen, die Arme fallen fleißig herab: der „plastisch sonnambule Reflexautomat“ (wie sich der medizinische Baron in seiner gedruckten Erklärung ausdrückt) ist fertig. Da erklingen die ersten Töne des Klaviers, an dem Ludwig Thuille, ein berühmter Münchener Komponist, sitzt; ein inneres Leben kommt in den Automaten, hysterisch leuchten die Augen auf, sie erhebt sich und drückt nun in schöner, eine künstlerisch bedeutende Phantasie verräternde Weise den wechselnden Gefühlszustand der Musik durch Bewegungen und Pantomimik aus.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. März 1904.

Minister und Krämmer im Kampf gegen Arbeiterinteressen!

Die große öffentliche Protestversammlung am Montagabend im „Luisenpark“, in der Stellung gegenüber den Maßnahmen der Minister in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten und Arbeiter als Mitglieder des Konsumvereins Neustadt genommen werden sollte, war von zirka 2000 Personen besucht. Herr Giesecke-Neustadt eröffnete dieselbe mit dem Hinweis, daß er als Mitglied Veranlassung genommen habe, in Form einer Versammlung gegen die bezeichneten Maßnahmen Protest zu erheben. Als Referenten habe er den um die Genossenschaftsbewegung verdienten Abgeordneten H. v. Elm gewonnen. Derselbe führte folgendes aus:

„Worum es sich heute handelt, ist Ihnen allen bekannt! Veranlaßt durch die Maßnahmen der Minister des Innern, der Eisenbahn und Post, ist den Arbeitern und Beamten der genannten Ressorts verboten worden, dem hiesigen Konsumverein anzugehören und zwar deshalb, weil angeblich der Verein unter sozialdemokratischer Leitung steht. Es handelt sich festzustellen, daß es sich hier um die Schädigung einer ganz bedeutenden Institution handelt, einer Institution, die einer großen Anzahl der von dem Verbot betroffenen Personen einen nicht unbedeutenden Nutzen gebracht hat.“

Wer nicht bloß Personen werden geschädigt, auch der Staat hat an der Entwicklung derartiger Vereine ein großes Interesse in Folge der großen Einnahmen an Steuern aus diesen Institutionen. Der hiesige Konsumverein hat z. B. in den letzten sechs Jahren nicht weniger als 888 498 Mark an Staatssteuern bezahlt. Im letzten Jahre allein 70 000 Mark.

Wer auch für das gesamte Gemeinwesen hat ein derartiger Verein eine große Bedeutung. Bei 17 027 Mitgliedern erzielte der Verein einen Umsatz von 5 581 000 Mark. Das macht pro Mitglied im Durchschnitt 310 Mark. Der Nettogewinn betrug 535 446 Mark. Dividende wurden im letzten Jahre in Höhe von 9 1/2 Prozent gewährt. Dabei verläuft der Verein seine Waren nicht nur zum Tagespreis, sondern teilweise noch unter demselben; mindestens ist es aber imstande, jeglicher Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Wenn dem so ist — und es ist so! —, dann bedeuten die Maßnahmen der Minister, daß nicht bloß die zahlreichen Angestellten, sondern auch die vom Verbot betroffenen Beamten und Arbeiter ganz erheblich geschädigt worden sind.

Es bedeutet nach der Durchschnittsberechnung eine Einbuße von 80 Mark für jedes auscheidende Mitglied. Ja! Mancher Beamte mit höherem Umsatz erleidet eine Einbuße von 40 bis 50 Mark. Dazu kommt, daß die Konsumvereine volles Gewicht und stets frische Waren führen.

In dem Erlaß der Minister wird von einer Pflicht der Beamten geredet, und man möchte meinen, daß ihnen auch Rechte zustehen, dem ist aber nicht so! Pflicht der Minister würde es jetzt sein, wenn sie den Beamten, die durch den Austritt aus dem Verein geschädigt sind, den entstandenen Verlust durch eine Lohnzulage wettmachen. Hieron hat man aber bislang noch nichts gehört.

Daß die Schädigung bei den Eisenbahnarbeitern keine geringe ist, lehrt ein Blick auf die Lohnverhältnisse. Im Etat der Eisenbahn beträgt der Durchschnittslohn im Jahre 1900 2,72 Mark pro Tag, im Jahre 1901 2,74 Mark, 1902 2,76 Mark. Natürlich gibt es auch welche, die mehr haben! Bei den ersten Kategorien ist aber eine tägliche Einbuße von 10 bis 20 Pf. sehr merklich zu spüren. In Betracht kommt auch die lange Arbeitszeit. Von 351 883 Angestellten der Eisenbahn haben 178 868, also über die Hälfte, eine durchschnittliche Dienstdauer über 10 Stunden, 27 144 haben 13 bis 14 Stunden, 83 171 14 bis 15 Stunden, 17 767 15 bis 16 Stunden zu arbeiten.

Nun ist doch klar, daß je länger ein Mensch zu arbeiten hat, je größer sein Kraftverbrauch ist und um so wichtiger ist es, gute und billige Nahrung zu erhalten. Also auch hier tritt eine Schädigung für die Beteiligten ein, wenn sie jetzt ihren Dienst nicht mehr so versehen können, wie das früher der Fall war.

Inwiefern diese Schädigung eine Einwirkung auf die Eisenbahnunfälle haben wird, muß die Folgezeit lehren. Nach einer Statistik, die Herr Dubs in preussischen Landtag bekanntgegeben hat, kommen allerdings 53,4 Prozent der Unfälle auf die ersten fünf Dienststunden und nur 10 Prozent nach der zehnten Dienststunde. Danach könnte es scheinen, daß je länger ein Mensch arbeitet, um so weniger Unglücksfälle sich ereignen. (Gelächter.) Man kann vielmehr umgekehrt annehmen, daß die Mehrzahl der Unfälle ohne genügen der Gefahr der Beamten und deshalb die hohe Präsenz. Deshalb bedeuten die Maßnahmen der Minister

1. eine Schädigung der Angestellten,
2. eine Schädigung des Staats und
3. eine Schädigung des Publikums durch die Gefahr der Vermehrung der Unglücksfälle.

In Magdeburg habe ich die Stadtverordneten-Versammlung ebenfalls schon mit der Frage zu befragen gehabt auf Grund einer Eingabe, die der hiesige Wirtschaftliche Schutzbund eingereicht, und worin der Magistrat ersucht wurde, auch seinen Beamten das Kaufen im Konsumverein zu untersagen. Da sei es der Bürgermeister selbst gewesen, der das an ihn gestellte Ansinnen zurückgewiesen und es als einen Eingriff in die persönliche Freiheit seiner Beamten bezeichnet hatte, und das mit Recht! Der Stadtverordnete Landberg habe das Vorgehen des Schutzbundes sehr richtig als Terrorismus bezeichnet, weil dadurch die Beamten zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradiert würden. Wenn die Beherrschung schon so weit geht, daß man den Beamten vorschreibt, wo er seine Waren einzukaufen hat, da hört doch alles auf! (Mufe: Sehr richtig!) Das Ansinnen, das der Staat heute an seine Beamten stellt, geht über die Gutshur. In der ganzen Welt wird man es einfach nicht verstehen, den deutschen Beamten so etwas vorschreiben zu wollen.

Der Gerechtigkeits Sinn erfordert es, festzustellen, daß der Minister Wubbe auf Grund einer Angabe von freisinniger Seite im Landtag erklärt habe, er könne den Beamten die Zugehörigkeit zu einem Konsumverein nicht verbieten. In Magdeburg und Garburg habe er aber einen Unterschied gemacht, weil hier Sozialdemokraten im Vorstand wären. Mit demselben Rechte könnte man den Beamten auch verbieten, wenn sie sich selbst einen Konsumverein gründeten, nicht bei Sozialdemokraten zu kaufen. Damit würde die Konkurrenz ausgeschaltet und der ohnehin knappe Vorteil derartiger kleiner Vereine, wenn überhaupt, auf ein Minimum beschränkt.

Der Wirtschaftliche Schutzbund hat hier alles versucht, um den Verein in Mißkredit zu bringen. Er hat es an Verleumdungen nicht fehlen lassen; er hat die Kreditverhältnisse zu untergraben versucht, indem er Gerüchte in Umlauf setzte, es würden nur 5 Prozent Dividende gezahlt usw.

In Garburg habe der dortige Schutzbund daselbe getan, weshalb er dort gemeinhin „Schmutzbund“ genannt wird. (Mufe: Den Namen verdient er hier auch!) Dem gegenüber müsse man sagen, daß hier eine gerechte Sache mit unläuterer Mittel bekämpft wird. Nebenher erinnert daran, daß es im heutigen Staat den sämtlichen Staatsbürgern gestattet sei, sich zu wirtschaftlichen Genossenschaften zusammenzuschließen. Schon vor dem Inkrafttreten des Genossenschaftsgesetzes sei dies von den Handwerker genützt worden.

Auch die Krämmer hätten davon Gebrauch gemacht. Auch sie haben ihre Einkaufs- und Großverkaufsgesellschaft. Ja, sogar die Errichtung einer eigenen Zuderfabrik sei schon ins Auge gefaßt worden. Wenn die Arbeiter aber so etwas tun, dann schreit man, dann soll der Staat durch hohe Steuern derartigen Genossenschaften den Lebensnerven unterbinden. Die jetzt beliebten Maßnahmen werden sich schwer rächen. Wenn die Minister meinen, durch einen derartigen brutalen Zwang die Gesinnung ihrer Beamten corrigieren zu können, dann haben sie sich getäuscht. Es ist ein Wahnsinn, zu glauben, dadurch die Beamten von der So-

zialdemokratie fern zu halten. (Auf: Das Gegenteil!) Es ist nur Erbitterung erzeugt und die Beamten werden mit Gewalt der Sozialdemokratie in die Arme getrieben. (Auf: Sehr richtig!) Ein Mann, der kein Sozialdemokrat ist, ein Minister a. D., der Herr v. B. v. Leipzig, Leiter der Gesellschaft für Sozialreform, hat in einem Vortrage über das Thema: „Warum beschreiben wir die Sozialreform?“ Muff und hat sich dahin ausgesprochen, daß diejenigen mit Blindheit geschlagen sind, die da meinen, der Sozialdemokratie dadurch das Wasser abzugraben, indem man den Arbeitern den Weg der Selbsthilfe abschneidet. Und wenn hierzu jemand seine Hand biete, werde einen Einstuß auf die Regierung habe, so sei ein solcher Mann als nicht nur töricht, sondern direkt gefährlich zu bezeichnen!

Hoffentlich wird das Wort an den Stellen verstanden werden, wo es verstanden werden soll!

Unter großer Heiterkeit der Versammelten verlief der Referent die Namen derjenigen, die den Ausschuß der Gesellschaft für Sozialreform bilden. Das seien alles keine Sozialistenfreunde, sondern größtenteils Sozialistenfreßer, z. B. Hr. Weber, Stöcker, Hitze, Waffermann usw.

Da, der Versammlung des Ausschusses für Sozialreform am 12. März 1903 habe man eine Resolution zugestimmt, worin den Arbeitern das Recht, Konsumvereine zu bilden, ausdrücklich zugestimmt wird, weil sie erzieherisch für die wirtschaftlich Schwachen wirken. Die Konsumvereine wurden weiter als nützliche Glieder in der organischen Entwicklung bezeichnet, die viel zur Hebung des Arbeiterstandes beigetragen hätten. Deshalb seien die Anfeindungen auf das Lebhafteste zu beklagen, namentlich wenn sie in Gesetzesmaßnahmen und Maßregeln der Regierung ausgedrückt würden.

Es ist bärer Unsinn, davon zu reden, daß weil eine Anzahl von Mitgliedern Sozialdemokraten seien, der ganze Verein ein sozialdemokratischer sei.

In keinem Konsumverein wird der Aufzunehmende nach seinem politischen Glaubensbekenntnis gefragt.

Jeder ist willkommen!

Ein Konsumverein kann nur als sozialdemokratisch bezeichnet werden, wenn er politisch treibt oder aber Gelder in die sozialdemokratische Parteikasse abführt. Der hiesige „Centralangeiger“ hat ja diese Behauptung mit Bezug auf den Konsumverein Neustadt aufgestellt. Nebenher verlangt, daß, wenn jemand aufwachen sei, der diesen Beweis zu erbringen vermag, er hier herzutreten habe.

Mit Rücksicht auf das Genossenschaftsgesetz, das jeden Verstoß schwer bestraft, möchte ja der Vorstand mitamt den Mitgliedern zu dumm sein, wenn sie so etwas machen wollten.

Oder meint Herr Wubbe vielleicht, daß in den Verkaufsstellen die einkaufenden Frauen und die Verkaufserinnen Politik treiben? (Große Heiterkeit!)

Nebenher kommt nun auf die Mittel zu sprechen, die gegenüber den Maßnahmen der Minister und denen der Krämmer zur Anwendung gebracht werden können, um den Schlag, der jetzt geföhrt ist, zu parieren. Die Mehrzahl der Beamten und Arbeiter wird, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, nachgeben. Da aber das vergangene Verbot vom Standpunkt der Moral durchaus zu verurteilen ist, so kann man es den Beamten nicht verbieten, wenn sie auf Mittel und Wege sinnen, um das Verbot zu umgehen. Wer, wie die Minister, durch Zwang auf diesem Gebiet etwas erreichen will, der erzielt einfach Scheitern. Würden sich die Beamten und Arbeiter zur Wehr setzen, dann rächen sie auf das Beste, was ihnen an Kräften und Mitteln ist, oft genug gesagt werden, daß die im preussischen Staatsdienst befindlichen Personen die Unfreien der Unfreien sind. (Auf: Sehr richtig!)

Um ein ganzes Menschenalter marschiert Deutschland hinter hinter andern Staaten zurück. Die Arbeiter Englands haben sich seinerzeit nicht so ohne weiteres gefügt; sie haben geheime Organisationen gegründet und sich auch sonst gewehrt nach Kräften. Ein Land, das seinen Beamten die gesellschaftlich gewährteten Rechte entzieht, kann als Kulturstaat nicht bezeichnet werden.

Deshalb ist ein geharnischter Protest notwendig und zwar um so mehr, weil russischer Absolutismus und Gewaltthätigkeit hier immer mehr die Oberhand gewinnen.

Genilleton.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.
(88. Fortsetzung.)

Horstmann war halb betäubt. Doch sein Zorn war noch nicht verbraucht. Während er sich nach einem andern Mittel, um herauszukommen umfah, war plötzlich eine Erinnerung an frühere Zeiten in ihm erwacht. Wenn er morgens auf die Arbeitsstätte trat, wo die Leute versammelt waren, um ihr Tagewerk anzutreten, hatten bei seinem Anblick alle ihre Güte gezogen. Fast im selben Augenblick waren ein paar hundert Köpfe entblößt, um ihn zu begrüßen.

Und ich bin so herunter gekommen, daß ich mich hier einsperren lasse und nicht mal heraus kann! Was, mich magt man einsperren, in dies stinkige Kellerloch! Mich! Aber wir wollen schon mal sehen! . . . Wir wollen schon mal sehen! . . . Und dabei hämmerte er auf die dicke Glasscheibe, indem er fortwährend immer schneller auf eine Stelle des Randes schlug, um die Verfristung zu lösen. Seine Hand rief auf, das Blut rann warm in seinen Nerven. Er schlug immer toller zu. Er hatte das unbezwingliche Bedürfnis zu toben, sich meh zu tun, als wenn das seine inneren Schmerzen gelindert hätte. Plötzlich aber ließ er ab. „Wir wollen schon mal sehen!“ schrie er und rampte aus aller Kraft mit der Breitseite seines Körpers gegen die Tür. Er prallte zurück und brach betäubt zusammen.

Aber schon nach wenigen Minuten fuhr er in die Höhe, durch ein gellendes Rachen, das ganz aus der Nähe in seine Ohren klang. Es war jetzt fast schwarz in der Zelle, nur durch das Glas brach ein dunkelgrüner Schimmer. Die Töne aus der Nebenzelle waren schaurig und krampfhaft und hatten nichts Natürliches mehr an sich. Es war, als wenn ein Mensch im wahrsten Sinne des Wortes herfallen wollte vor Rachen. Wo bin ich hingekommen? dachte Horstmann, sich mühsam zusammenraffend. Ich sitze hier unter Verriegelungen und bin wohl selbst verriegelt, daß ich diese Stimme höre. Herrgott, laß mich nicht verriegelt werden! Bring diese Stimme zum Schweigen!

Er hielt sich die Ohren zu. Es war ihm ein fürchterlicher Gedanke, daß er diese gellenden Töne, die sein Ohr zerrissen, die ganze Nacht hören sollte, diese Nacht, die schwarz und endlos vor ihm lag, als wenn nie wieder ein Morgen graute.

Wie lange mag ich gelegen haben? Ein paar Stunden gewiß. Und kein Mensch, der mich herans holt. Es muß doch Mitternacht sein. Wo ist denn meine Uhr? Was? Wo sitzt sie? Habe ich sie nicht abgegeben? Was ist denn das? Ich blute ja. Meine ganze Weste ist feucht. Wenn ich doch nur ein Streichholz hätte. In diesem verfluchten Dunkel kann man ja nichts sehen. Was? Das sind meine Finger. Das ist mein Rock. Wie sieht denn mein Rock aus? Grau? . . . Was, grau? Ich weiß nicht mehr. Warum sieht man denn nichts?

Er kroch durch das raschelnde Stroh und betastete seinen Kopf, seinen Körper. Er erschrak vor sich, indem er sich selbst zum Phantomb wurde, von dem er die Vorstellung verloren hatte.

Jetzt dachte er, daß er doch wohl verrückt wäre. Was er da hörte und fühlte, die kalten Steine, das Stroh, das tröpfelnde Blut, die gräßliche Stimme, alles beruhete auf Halluzinationen. Um sich zur Vernunft zu bringen sagte er laut: „Zwei mal zwei ist vier . . . vier! Ich bin Gustav Horstmann. Ich wohne in Düsseldorf. Ich bin nicht verrückt. Aber ich bin eingesperrt unter Verriegelungen.“ Vielleicht bin ich doch verrückt. Wer sagt mir, daß ich nicht verrückt bin? Die Aerzte sagen, ich wäre verrückt.

Nun stöhnte er laut vor Verzweiflung. Er zerrte das Stroh auseinander, betastete die Wände, das Glas, die Matratze, kroch auf Händen und Füßen durch das Dunkel und stieß mit dem Kopf gegen die Mauer. Dabei dachte er fortwährend: Dies ist nicht Stroh, dies sind nicht Steine, dies ist kein Keller. Es laßt niemand so gräßlich. Ich blute nicht. Ich liege im Bett. Anna sitzt bei mir, die Lampe brennt, es ist hell, ganz hell. Aber ich kann nichts sehen, der Wahnsinn macht mich blind, ich bin verrückt . . . verrückt . . .

Er kauerte auf die Matratze nieder, indem er sich mit beiden Händen die Ohren aufstellte. Allmählich legte sich

seine Angst etwas, und seine chaotischen Gedanken nahmen eine festere Richtung.

Mein Leben nimmt, weiß Gott, ein böses Ende. Wenn ich das gemerkt hätte, als ich nach Düsseldorf kam und mich mit Anna verlobte. Das war eine Dummheit. Aber ich hab's vorher gewußt. Warum konnten wir uns eigentlich nicht vertragen? Ich hätte mich . . . der ersten Zeit nicht so oft von ihr trennen sollen! Mann und Frau gehören zusammen. Aber war ich nicht immer bei ihr mit meinen Gedanken? Ich habe nur für sie gelebt. Aber sie ließ sich von andern verlocken. Ihre Mutter . . . wenn ich der nur einmal den Hals umdrehen könnte, das würde mich für vieles entschädigen. Und nun sitzen sie alle zusammen und denken: das haben wir fein gemacht! Das Geld haben wir uns leicht verdient. Ob sie wohl Angst vor mir haben? Ob ihnen nicht die Brocken im Hals stecken blieben, wenn sie mich hier sähen! Aber dies Gefindel hat ja kein Gewissen. Und ich! Was habe ich mir für Gedanken gemacht, wie habe ich mich geglaubt über das Unglück, woran ich unschuldig war! Wie sagte die schwindelnde Dame mit der heiseren Stimme? Es wäre besser, sie händten sich einen Nüchstein um den Hals und ertränkten sich. Warum hat sie das gesagt? Das Wort paßt ja gar nicht. Christus hat es ja auf die gemünzt, die den Reinen ein Nergarnis bereiten. Ich habe ihr hundertmal bewiesen, daß mich das Wort nicht trifft, und doch hat es mir das Leben vergiftet und mich nicht schlafen lassen. . . . Aber die denen ich nur Gutes getan habe, und die schuld daran sind, daß ich in diesem Kellerloch sitze — die sollten sich das Wort merken. Aber die lassen sich's gut schmecken und werden alt.

Als Horstmann die Hände vor seinen Ohren sah, hörte er noch eine andre Stimme, die eines Weibes, das wie ein Vogel: „Heil! Heil! Heil!“ klang. Von neuem befiel ihn die Angst, und er lauschte mit Entsetzen.

Wie bringe ich die Stunden nur hin? Es mußte doch schon hell werden. Wie kann man einen Menschen nur so liegen lassen. Wenn doch nur jemand kommen und mit mir sprechen wollte!

(Fortsetzung folgt.)

Ein weiteres Mittel ist, daß man sich die Mitglieder aus
Sicht macht, dafür Sorge zu tragen, daß der Konsum auf keinen
Fall zurückgeht. Es muß jetzt grundlegend alles im Kon-
sumbereich gekauft werden. Es gibt heute noch Tausende
und aber Tausende, denen die Staatsregierung nichts zu kommen-
dieren hat. Sie müssen gewonnen und dem Verein als Mitglieder
angeworben werden. Im Gegensatz zu der Konkurrenz steht es im
nationalen Konsumverein jedem Käufer frei, sich die Bücher vor-
lesen zu lassen und Einblick zu nehmen. Jedes richtige Mitglied
kann in den Vorstand oder Ausschussrat gewählt werden. Es herrscht
für alle das Prinzip der Solidarität, wie sie in dieser demokratischen
Institution nicht besser zum Vorschein kommen kann. Wer da will,
daß die Welt sich entwickelt, wer den Fortschritt will, der muß jetzt
Mitglied werden.

Es scheint aber so, als wenn die Meinung des früheren
Staatsministers von Büttcher, die er auf einem Bankett der Groß-
industriellen zum besten gab: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur
für Sie!“ wieder die Oberhand bekommen soll.

Wit der Produktion sind wir doch am Aufbauen, nicht am
Umstürzen! Das ist doch produktive Arbeit! Schon 1848 haben
die rechtlichen Pioniere von Roddale Grundzüge aufgestellt, wie
sie die Herrschaft der Kapitalisten brechen, wie sie den Armen des
Landes helfen können. Ganz England haben sie so erobert, trotz-
dem man alle Hebel gegen sie in Bewegung gesetzt hatte, trotz Vol-
kots und Maßregelungen. Pro Mitglied wurde dort für 600 Mark
behaftet, ein Beweis, daß dort die Arbeiter sich mehr kaufen
können, fernher, daß dort die Konsumvereine mehr Waren führen
wie bei uns. Auch die Eigenproduktion ist gewachsen, denn
40 000 Arbeiter werden darin beschäftigt, dazu in Konsumvereinen
noch 50 000, die der privatrechtlichen Gesellschaft angehören.
In der Schuhfabrik in Manchester sind 8500 Arbeiter beschäftigt,
und sie fabriziert sogar Schuhe und Stiefel für Arme und
Marine. (Weiterer Teil.) Na, wenn bei uns das noch nicht mög-
lich ist — Minister kommen und gehen —, und wer weiß, ob nicht
schon bald einer kommen wird, der seine Schuhe bei uns kaufen
muß. (Weiterer Teil.) Dort in England steht sich nachgewiesener-
maßen der Arbeiter in der genossenschaftlichen Produktion um rund
6 Schilling besser wie der in kapitalistischen Betrieben beschäftigte.
Und zwar durch höhere Löhne und den Gewinnanteil.

Durch Beschäftigung des Weges der Selbsthilfe wird neben
andern auch das Elend der Heim-Industrie wirksam be-
kämpft, denn durch die Eigenproduktion werden dieser immer mehr
Kräfte und — Aufträge entzogen. Die Tabakarbeiter-Genossen-
schaft, die in Hamburg über 250 Arbeiter beschäftigt, duldet keine
Heimarbeit, zahlt höhere Löhne und — ist trotzdem konkurrenzfähig.
Dazu kommt, daß sie den Gewerkschaften außerst viele Vor-
teile bietet — und doch ist das noch kein Sozialismus, denn die
Sozialdemokratie will doch etwas mehr! Höchstens kann man in
den Arbeiterkreisen geistig wird, wie es nicht gemacht werden soll und
wie sehr die heutige Produktionsweise falsch ist.

Wenn also trotz aller dieser Vorteile sich diesen Bestrebungen
Gegner in den Weg stellen, so sind das nicht nur Arbeiterfeinde,
sondern Volksfeinde (Hufe: Besonders die Minister!) im
schlimmsten Sinne des Wortes! Aber sie werden nicht erreichen:
die Genossenschaftsbewegung hat eine so große Zukunft, daß auch
beherrschende Eingriffe und andre Feinde die blühende Ausbreitung
unser Ideen nicht hindern können! (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende fordert die anwesenden Gegner wiederholt
auf, sich zum Worte zu melden. Es meldet sich aber niemand,
worauf der Vorsitzende erklärt, es scheint, als ob man sich auch
in Zukunft der wenig tapferen Kampfweise in den Spalten
des „unparteiischen“ Presse bedienen wolle. (Hufe: „General-
Anzeiger“.)

Genosse Walter Heeren steigt an einer Anzahl von Bei-
spielen den Unterschied zwischen der Meinlichkeit in dem Konsum-
und der der Privat-Wädelerei und erinnert an den Wädel-
Prozess in Würzburg, wo feinerzeit ungeheuerliche Schweißereien
betrieben wurden seien. Und hier in Magdeburg geht es — die
Wädelerei — und die Wädelerei — darüber erfahren — eine
ganze Wädelerei, wo es alles eher denn sauber und appetitlich
ganz. Es sei möglich, daß demnach hier auch der Staats-
anwalt helfend eingreifen gezwungen werde.

Genosse Selma Steinbach-Hamburg zeigt an der
Hand der Reichstagsverhandlungen, wie in den Reichstags-Sitzungen
die Minister selber darauf hinweisen, wie sehr die Beamten haus-
halten müßten usw. Aber da habe man eine famose Ausrufe, die ist
der Postminister ausgeplaudert: die unteren Beamten sollen nicht
schon mit 25 Jahren heiraten! (Weiterer Teil.) Da das Durchschnitts-
alter der Beamten 36 Jahre beträgt, so haben die Beamten des-
halb nicht viel Zeit, ihre Pflicht dem Staate gegenüber zu tun.
(Weiterer Teil.) Heeren zeigt an drastischen Beispielen, wie in
den Klein-Geschäften „gearbeitet“ und gepusht wird. Sei zeigt
ferner, wie mit Hilfe einer schamhaften Heilame das Publikum
geblöht wird, wie man im Hinterzimmer eines gewissen Krämer-
ladens im Winter „frische Grabwädel“ (weiterer Teil) zusammen-
manne. Diesen Uebelthänden gegenüber und diesen beherrschenden
Eingriffen gegenüber gilt es namentlich für die Frauen anzu-
treten und den Konsumvereinen neue Mitglieder
anzuworb. Wir haben keine Zeit mehr, müde, wir
haben vor allem keine Zeit, Schlafmützen zu sein! (Stürmischer,
anhaltender Beifall.)

Genosse Haupt weist darauf hin, daß die heutige Verjam-
lung die erste Agitations-Verammlung in Magdeburg sei, und
wer sei schuld daran? Die Minister, die dem Wirtschaftlichen Schutz-
verband helfen wollten und so famos für uns arbeiten! Wenn es
wäre, daß sozialdemokratische Partei und Konsumverein eins
sei, dann hätten längst herabwürdige Versammlungen stattgefunden
(Sehr richtig!) Dann hätte man nicht gewartet, bis die Rit-
glieder selber zum Protest von beherrschender Seite gezwungen
worden wären. Im übrigen würde doch diese beherrschende Maß-
regel auch etwas sinnlos sein: Sie, wenn nach ähnlichem Rezept würde
sich schließlich weigerte, Sozialdemokraten auf den Bahnen zu be-
fördern? (Hufe: Dann muß der Staat betteln gehen!) Oder die
Minister schliessen sich zusammen und erklären: Einen Staat,
worauf sozialdemokraten sind, regieren wir nicht mehr!
(weiterer Teil.) Heeren geht dann des näheren auf die Lügen des
„Central-Anzeigers“ und der sogenannten „
parteilichen“ Presse ein und weist das scholle Verhalten derselben
gehört an. Diese Blätter erfahren eine viel zu große Ehre,
wenn sie in Schwärze, wenn sie in den Säulen der Konsumvereins-
mitglieder noch gelesen werden! (Stürmischer Sehr richtig!
und Heeren aus den Säulen damit!)

Hierauf wird folgende Resolution einstimmig unter dem Titel
der Resolution angenommen:

Die am 21. März im „Central-Anzeiger“ tagende, von circa 2000
Republikanern besetzte Versammlung gegen die von den Ministern
und andern Behörden dem Konsumverein Kontrakt gegen-
über getroffenen Maßnahmen, spricht über die menschlichen und
beherrschenden Eingriffe in die sozialdemokratischen Rechte der Lehrer,
Beamten und in ähnlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter ihre
schärfste Entrüstung und Missbilligung aus.
Besondere Mißbilligung steht weder den Ministern noch andern Be-
hörden das Recht zu, ihre Beamten und Arbeiter zu zwingen, aus-
ser durch Rechtsgesetze gesetzlich bestimmten Konsumvereinsmitgliedern
anzugehören.

Die Versammlung bemerkt es ganz richtig, daß die Be-
hörden auf grundlose Denunziationen hin, ihre Beamten und Ar-
beiter zum Austritt aus einer Vereinigung zwingen, die einzig und
allein den Zweck hat, den Konsumvereinen die Vorteile des gemein-
samen Warenkaufs zu gewähren.
Verleitet durch die ungewaschenen Maßregeln, erklärt die Versam-
lung mit aller größtmöglichen Wärme, daß die Konsum-
vereine Magdeburg große Scharen neuer Mitglieder gewinnen und
deshalb die gesamte Arbeiterschaft Magdeburgs und seiner

Umgebung — unabhängig für die Ausübung des Konsumvereins
Kontrakt zu werden.

Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorsitzenden, der
auffordert, jetzt überall für den Konsumverein zu agitieren
— trotz und wegen der Krämernpolitik der Minister —, wird
die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. —

In unsere Abonnenten!

Infolge der sehr umfangreichen Sonntagsnummern sehen
wir uns veranlaßt, von jetzt ab bis Pfingsten die „Neue
Welt“ der Sonntagsnummern beizulegen.
Expedition der „Volksstimme“.

In unsere anziehenden Abonnenten! Un-
endlich viel Mühe macht es unsern Absträgern und Aus-
strägerinnen, die neuen Adressen der Umzügler festzustellen.
Wir bitten daher alle diejenigen, welche einen Wohnungs-
wechsel vornehmen, sich der kleinen Mühe zu unterziehen
und dem jetzigen Zeitungshoten einen kleinen Zettel mitzu-
geben, welcher ungefähr folgenden Vermerk trägt:

Ich verziehe von Straße Nr. . . nach Straße
Nr. (Folgt genauer Name.)

Im Interesse einer geregelten Zeitungszustellung bitten
wir um Beachtung dieser Notiz! —

Der Diskussionsabend des Sozialdemokratischen Vereins,
Beginn Mitte Neustadt, findet Mittwoch den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
bei Bachemacher, Dittenbergrasse, statt. Zu behandelnder Gegen-
stand: „Von den Staatsbeamten mit Einschluß der
Minister.“ Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Der Lesabend der Frauen sämtlicher Stadtteile findet am
Dienstag abend in der Neuen Neustadt, im Restaurant von Wartels,
Fabrikstraße, statt. —

Achtung, Holzarbeiter! Auf die am Sonnabend den
26. d. M. im „Dreikaiserbund“ stattfindende außerordentliche General-
versammlung des Verbandes wird schon sehr aufmerksam gemacht.
Rühreres im Saal am Freitag. —

Das Osterfest. Raum sind die Frühlingsherze,
die den Weihnachtspäsenten folgten, aus den Schaufenstern
verschunden, so tauchen die Osterkerzen in hundertlei Ge-
stalten in den Auslagen auf. So früh, daß all die Schoko-
laden- und Marzipangebilde unfehlbar verderben würden,
wollte man sie in Vorrat kaufen. Aber das ist in den großen
Städten so: der eigentliche Reiz des Festlichen, des Aus-
nahmaweisigen geht verloren, weil es aus Geschäftsrücksichten
zu lange vorher inszeniert und damit zur Gewohnheit wird.
Wir kennen ja überhaupt keine Kontraste mehr. Wenn wirk-
lich Ostern da ist, hat man sich an den zahllosen Eiern schon
von weitem so satt gesehen, daß man ihrer überdrüssig ist,
wenn man sie schließlich geschenkt bekommt. Das geht den
kleinen und den großen Kindern so. Die Attrappe spielt in
den diesjährigen Osterauslagen eine große Rolle. Als Näh-
kasten und Toilettenetui, als Blumenvasen und Uhrhalter,
entpuppt sie sich. Und wenn man gar den Osterhasen, den
schönen, flinken Gefellen, der im Felde unter gränendem
Buschwerk seine Eier ablegt, in den Salonanzug steckt, wie
man das in manchen großen Geschäften, die besonders fein
sein wollen, sehen kann, so ist der letzte Faden zu der volks-
tümlichen Märchenpoesie, die unsere Feste umgibt, zerrissen.
Dann kann man auch gleich dem Knecht Ruprecht einen Frock
und der Hosenstreuenden Frau Holle ein Reformkleid an-
ziehen. Das Färben der Eier in roten und blauen Farb-
stoffen, das Bräunen in Zwiebelschalensaft, das Betupfen
mit heißem Wachs, das Radieren mit dem Federmesser, ist
ein häusliches vornehmliches Vergnügen, bei dem die Phantasie
mehr geweckt wird als durch die überladenen Schaufenster.
Von dem Humor des Eierbestehens im Garten wird man
ja in einer steinernen Stadt ohnehin zumeist absehen müssen.
Das Terrain der Stube bietet für die Schlupfwinkel in Lau-
den und Sträuchern nur einen schwachen Ersatz, und in einer
Wohnung modernsten Stils, wo alles so nüchtern geradlinig
an den hellgrünen Tapeten steht, wo es keine Dämmerecken
und Schattennischen gibt, wie in jenen Altungferstübchen
mit dem Glasjohann voll Meißener Porzellan, da ist über-
haupt weder Raum noch Stimmung für solche vorjüdisch-lu-
lichen Festunterhaltungen. Aber auch die Menschen moder-
nen Stils, die von vornherein im grellen Licht der Auf-
klärung erzogen wurden, von deren Wiege man die holden
verschleienden Feen, Märchen und Poesie vertrieb, stehen
so nüchtern, geradlinig und scharfkontig im grauen Leben,
in dem man wohl noch Festlichkeiten, aber keine Feste mehr
feiert. —

Ein gut unterrichteter Superintendent ist
Herr Trümpelmann. In der Protestversammlung der
Evangelischen gegen die Jesuiten teilte der Herr der Zuhörer-
schaft im „Hoffinger“ mit, daß die Jesuiten hinsichtlich der
Frage der Fürstenmorde den Anarchisten und in
den wirtschaftlichen Prinzipien den Sozialdem-
okraten nahe ständen. Der Witz ist nicht übel. Leider
ist Herr T. nicht zuverlässig in solchen Dingen, da er in der-
selben Rede klipp und klar nachwies, daß er sich nicht einmal
in seinem eigentlichen Hauptgebiete, in der Geschichte der
Reformation bezieht er nämlich in das Jahr 1521, obwohl
doch gerade er als Führer der Evangelischen wissen mußte,
daß das Jahr 1517 dasjenige ist, was als das Geburtsjahr
der Reformation zu betrachten ist. Bekanntlich war es am
31. Oktober 1517, als Luther jene 95 Thesen gegen Rom
an die Schlosskirche zu Wittenberg schlugen ließ. Im Jahre
1521 erfolgte lediglich, nachdem 1518 Zwilling's Auf-
stehen stattfand, 1519 die Disputation in Leipzig zwischen
Luther und Doktor Eck aus Ingolstadt stattfanden und
am 10. Dezember 1520 Luther die Bannbulle verbrannt
hatte, im April die Erklärung Luthers in die Welt durch das
Börsner Schilf. Das aber will doch Herr Trümpelmann
wohl kaum als die Geburt der Reformation gelten lassen?
Herr Trümpelmann wird es uns daher nicht verdenken,
wenn wir seiner freundlichen Entbedung, in unsern wirt-
schaftlichen Prinzipien näherten wir uns den Jesuiten, ein
großes „2“ anfügen. —

Wahlrechtsfeinde in Magdeburg. Wir haben
bereits früher einmal Gelegenheit genommen, nachzuweisen,
daß das Organ der Magdeburger Nationallibera-
len, die „Magdeburgische Zeitung“, ebenso wie der Kom-
merzienrat Buchschwerdt, der 100 Mark für den Wahl-
rechtsvernichter Giesebrecht spendete, ein Feind des
Reichstagswahlrechts ist. Heute liefert das Blatt
uns einen neuen Beweis. Das Blatt des verstorbenen Herrn
v. Egib, die „Ethische Kultur“, hat kürzlich eine Umfrage
über das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht veran-
staltet. Eine große Anzahl hervorragender Autoritäten
spricht sich in den Antworten darauf strikt für das Reichs-
tagswahlrecht aus. Nur einer hat den Standpunkt des
blöden Spießers vertreten und dieser eine sonst ein Mann,
der selbst vom Spießler nicht ernst genommen wird, Eduard
von Hartmann, der „Philosoph des Unberufenen“, ist der
einzige, der von der „Magdeburgischen Zeitung“ des Bitterens
für würdig befunden wird. Unter besonderer Ueberschrift
„Vom Reichstagswahlrecht“ teilt sie lediglich mit, daß obiger
Herr folgende Antwort gegeben habe:

„Das gleiche Wahlrecht ist das schlechteste aller
möglichen, weil sein proletarisch-demagogischer Zuschnitt auf
die Dauer notwendig zur Diktatur (Völkherherrschaft)
führen muß.“

Die Antworten sämtlicher übrigen Autoritäten
werden von dem Blatte einfach unterschlagen!

In der bevorstehenden Wahlbewegung wird uns auch
dieses Geständnis im Kampfe gegen die Nationalliberalen
wertvolle Dienste leisten. —

Zwei Stadtverordneten-Sitzungen sind für
Donnerstag, 24. und Freitag, 25. März angesetzt. Die Maß-
nahme macht sich notwendig mit Rücksicht auf die Beratung
des Kammeretat's. Außerdem stehen die in der
letzten Sitzung abgesetzten Punkte mit auf der Tagesordnung
der öffentlichen Sitzung. —

Antisemitische Ueberzeugungstreue. Ein
Zeit unserer Leser erinnert sich gewiß noch der antisemitischen
Rodomontaden des Herrn Kreuz, Herrn Fackhauer's
(„Sachsenchau“) würdiger Vorgänger. Der Adjutant dieses
Herrn, ein Konferenzfabrikant G., der seinem Herrn und
Meister im Judenstessen in nichts nachstand, hat nun eine
eigenartige Entwicklung durchgemacht. Ein Freund unfres
Blattes erkundigte sich nämlich kürzlich nach dem Herrn G.,
und hocherstaunt vernahm er, daß dieser Herr G. jetzt —
Konkursmassen aufkaufe. Auf die halb ungläubige
Frage, daß sich das wohl kaum mit seinen judenstessischen
Neigungen vereinbaren lasse, antwortete man ihm: „O,
bitte, der Herr G. kauft nur christliche Konkursmassen!“
Seil! —

Provinz und Umgegend.

Cracau, 20. März. (Auf zur Wahl!) Die gestern abend
in der „Schwingerhalle“ tagende gut besuchte öffentliche Wähler-
Versammlung nahm nach einem ausführlichen Referat des Genossen
Gebrüder und lebhafter Diskussion einstimmig folgende Resolution an:

„Die am 19. März in der „Schweizerhalle“ tagende öffent-
liche Versammlung der Gemeindevorkämpfer der dritten Klasse pro-
testiert gegen die Aufstufung des Herrn Blumeier als Ge-
meindevertreter für die dritte Klasse seitens des Bürgervereins.
Die Versammlung hält es für das einzig richtige, wenn die dritte
Wählerklasse durch ein Mitglied aus ihrer Mitte vertreten wird,
und stellt daher den Buchbinder Herrn Paul Dulle als ihren
Kandidaten auf, für welchen einzutreten die Pflicht jedes Wählers
der dritten Klasse ist.“

In der Debatte wurde besonders betont, daß es endlich an der
Zeit sei, unabhängige Männer in die Gemeindevertretung zu
wählen; weiter wurde das Nichterscheinen in der Versammlung
setzen der auf der hiesigen Brauerei beschäftigten Wähler be-
dauert. Nach einem kräftigen Schlusswort und der Aufforderung, voll-
ständig zu erscheinen, erfolgte Schluss der Versammlung. — Mit-
woch abend 7 Uhr findet eine nochmalige Flugblattverbreitung
statt; die Genossen werden gebeten, hierzu sich beim Genossen
Schwarlach, Gartenstraße 27, einzufinden. —

Diesdorf, 22. März. (Einen schönen Erfolg) erzielten
auch hier unsere Genossen bei der am Montag stattgefundenen Gemein-
devertreterwahl. Unser Kandidat der 3. Klasse, Genosse Maurer Andreas
Baß, erhielt 114, die Gegner — 3 Stimmen. —

Hohendobelen, 22. März. (Auf zur Wahl!) Am
Donnerstag den 24. d. M., nachmittags 3 Uhr, finden hier die
Wahlen zu der Gemeindevertretung statt. Als Kandidat
der dritten Wählerklasse ist der Genosse Hermann Dämmring
aufgestellt. Pflicht aller Parteigenossen ist, dafür Sorge zu tragen,
daß unser Genosse mit großer Mehrheit gewählt wird. —

Remsdorf, 22. März. (Bei der Gemeindevertreter-
wahl) siegte unser Kandidat, Genosse J. Sandring. —

Braunschweig, 22. März. (Mittelalterliches aus
dem Braunschweiger Ländchen.) In einem Dorfe des
Kreisfeld (W.) war (so berichtet das „Kreisfeld“) vor
einiger Zeit ein Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei den
Dieben hauptsächlich Lebensmittel, Wein usw. in die Hände fielen.
Sie blieben unbedeckt und die ganze Geschichte ereigte im Orte
viel Aufsehen. Da kamen nun in dem Dorfe wieder einmal eine
Anzahl Frauen in der Spinnstube zusammen, die es gar zu gern
gewußt hätten, wer die Spinnstube gefahren sein könnten. Also
mühte man sich geschäftig ab. Wozu wäre denn das „Eischrüden“
da? Mit Hilfe des Eischrüdens wurde nun „festgestellt“, daß ein
bei dem Bestohlenen schon lange Jahre in treuer Arbeit stehender
Mann und dessen Schwiegersohn die Diebe seien. Auch über
mehrere Einzelheiten gab der „Mopsgeist“ des Tisches auf Anfor-
dern nähere Auskunft. Natürlich hielten die weissen Frauen ihre
Entbedung nicht ganz geheim, und so erfuhr schließlich der Ältere
der beiden Verdächtigten von der Klatscherei. Von der Lage beim
Gericht sah er auf Witten an, begnügte sich vielmehr damit, daß
die „Klugen“ einen Strafbeitrag in die Ortsarmenkasse bezahlten.
Doch nun war ja noch ein zweiter „Dieb“ da, dessen Schuld das
Eischrüden gleichfalls erwiehen hatte: der „Schwiegersohn“, der in
Gelmstedt wohnende Geschäftsführer einer hier angelegenen aus-
wärtigen Firma. Zu dessen Ehren kam schließlich ebenfalls der
von den Frauen aufgetragene Straf. Empört machte er Anzeige
beim Gericht in Sch., und so haben sich demnach die „Geistes-
beschwörerinnen“ vor dem Richter zu verantworten. —

Burg, 22. März. (Wie Bismard durch Unge-
lichkeiten in den Reichstag kam) wird am Mittwoch
abend 8 1/2 Uhr in einer öffentlichen Volksversammlung Ge-
nosse Reichstagsabgeordneter Hermann Goldstein,
Mitglied der Wahlprüfungskommission, an der Hand des
ausländischen Klens-Materials illustrieren. Es wird notwendig sein,
daß die hiesigen Leser der „Volksstimme“ überall für den Besuch dieser

Berufung eritteren. Die Segner sind ebenfalls eingeladen und haben volle Befreiheit.

Stadtrat, 21. März. Das Realjudikat ist geändigt und zwar von der Gewerkschaft Bursch, die absolut nicht mit der ihr zugesprochenen Beteiligungsziffer zufrieden sein will. Der Syndikatsvertrag läuft nunmehr am 31. Dezember d. J. ab, aber schon vom 1. Juli d. J. ab dürfen die Werte Einzelablässe zur Befreiung im Jahre 1905 machen. Wird Bursch die Kündigung nicht bereuen? Kennt es nicht das Verblein:

Die Großen brechen den Kleinen den Hals, Die Großen den Großen ebenfalls?

Den alten und großen Werken dürfte die Gelegenheit, die Kleinen unbedeuten Konkurrenz, die nur die Beteiligungsziffer herunterdrücken, abzuschütteln, nicht unwillkommen sein.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Stadtverordneten von Halle beschließen endgültig, das Domänengehört und die Burgüne Viehbesitz für 180 000 Mark anzukaufen. Der wegen Wilddieberei verhaftete und schon einmal aus dem Polizeigewahrsam in Neugatterleben entwichene Arbeiter Wischoff in Staßfurt ist nach einer Meldung aus Wernburg aus dem dortigen Untersuchungsgefängnis ausgebrochen und entflohen. Der 24 Jahre alte, vor wenigen Wochen aus dem Irrenhaus entlassene Sohn des Schuhmachermeisters Scholle in Büdredt bei Wernburg fiel aus Unlaf eines Streites mit seinem Vater in einem Unfall von Raserei über diesen, sowie über die dem Vater zu Hilfe eilende Mutter her und richtete beide durch Schläge mit einem dicken Knüttel und einem schweren Stein derart zu, daß sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der herbeigeholte Arzt stellte verschiedene Schädelbrüche und sonstige schwere Verletzungen bei den alten Leuten fest. Der Rasende verbündete auch herbeieilende Nachbarn durch Steinwürfe und konnte nur mit vieler Mühe gebändigt und gefesselt werden. Er wurde sofort nach der Strafanstalt zurückgebracht.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. März 1904.

Ein Zuhälter. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Paul Wärtens hier, geboren 1877, wegen Zuhälterei in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

Schwerer Diebstahl. Der vielfach bestrafte Arbeiter Wilhelm Rütke hier, geboren 1882, verübte in der Nacht zum 3. April 1902 zu Barleben einen Einbruchdiebstahl, stieg in das Stationszimmer, erbrach Behältnisse und fand darin 8,65 Mark, die er mitnahm. Der Angeklagte erhielt zusätzlich 6 Monate Zuchthaus.

Wurstdiebe. Die berechtigte Arbeiter Pulst, Marie geb. Bokutta, geboren 1860, und ihr Sohn Franz Schrenner, geboren 1891, stahlen am 3. Februar dieses Jahres gemeinschaftlich aus dem Keller des in demselben Hause Halberstädterstraße 79 wohnenden Materialwarenhändlers Schumann angeblich 24 Stück Würste im Wert von 30 Mark. Die Pulst soll den Keller erbrochen und die Würste in der Schürze weggeschafft haben, während ihr Sohn Wache stand. Die Kammer verurteilte die Pulst wegen schweren Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, sprach dagegen den Sohn frei.

Ein Hochstaplerpaar. Der Steinhauer Friedrich Natho aus Rutha, geboren 1867, und die Aufwärterin

ein Witwe Worch, Johanna geb. Worch, aus Staßfurt, geboren 1865, beide bereits erheblich vorbestraft, lebten in wilder Ehe und verschafften sich ihren Unterhalt seit Januar d. J. durch Betrügereien und gemeinsame Diebstähle. Das Urteil lautete gegen Natho auf 4 Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe, eventuell weitere 40 Tage Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; gegen die Worch auf 6 Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe, eventuell weitere 40 Tage Zuchthaus, 1 Woche Haft, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Wegen Konkursbergehens wurde der Kaufmann Franz Böhmge zu Warby, geboren 1862, mit 60 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis belegt.

Bermischte Nachrichten.

Aus einer kleinen Garnison. In dem erschütternden Fall einer Rekrutenmißhandlung durch sogen. „alte Leute“, den wir voriges Jahr aus dem Dragoner-Regiment Nr. 21 in Bruchsal meldeten — es wurde damals einem jungen Elektrotechniker aus Neustadt a. S. nächstherweise ein Auge aus dem Kopf geschlagen — kommt bereits wieder ein neuer, ganz ähnlicher hinzu, der sich beim Infanterie-Regiment Nr. 170 in Offenburg zutrug. Auch hier hatte, wie unser Mannheimer Bruderblatt berichtet, ein Rekrut die traditionelle Roheit der Mannschaften des zweiten Jahrgangs mit dem Verlust eines Auges zu bezahlen, so daß seine Entlassung aus dem Dienst erfolgen mußte. Wie im Bruchsaler Fall, so wird auch in diesem der Betroffene, obwohl für sein ganzes Leben unglücklich, mit einer jämmerlichen Rente abgefunden werden, die auch nicht im entferntesten hinreicht, die Einbuße an Arbeitskraft aufzuwiegen, die dem jungen Mann durch die Brutalität alteingewurzelter Kasernen-„Sitten“ zugefügt worden ist.

Es wird uns, so erzählt unser Bruderblatt weiter, im Zusammenhang mit obiger Sache der Brief eines Offenburger Infanteristen an Verwandte im Unterland zur Verfügung gestellt, aus dem hervorgeht, daß in dieser „kleinen Garnison“ für die Mannschaften zum Teil recht schlimme Zustände herrschen. Im Gefolge einer Schlägerei mit Zivilisten, die vor kurzem im benachbarten Ortenberg stattfand, sucht man die Kompaniekameraden der daran Beteiligten jetzt auf alle erdenkliche Weise zu „schleifen“ und sie für die Ausscheltungen der letzteren mit Büßen zu lassen. Von früh 5 bis abends 6 Uhr kommen die Leute kaum eine Minute zur Ruhe, selbst um die 8. und 9. Abendstunde, ja selbst am Sonntag werden wiederholt Appelle abgehalten, nur um den Mannschaften keine freie Zeit zu lassen. Aus dem brieflichen Neußerungen der armen, geplagten Leute geht hervor, daß in erster Linie die Unteroffiziere dieses Geschäfte der unblutigen Quälerei betreiben, wobei ihnen in der in Frage stehenden Kompanie der Umstand zu statten zu kommen scheint, daß der Hauptmann zurzeit auf Kriegsschule abwesend ist.

Nichtet euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten! Ueber den nach schweren sittlichen Verfehlungen aus Dresden flüchtig gewordenen „nationalen“ Führer, Reichstagskandidaten und Pastor Segnitz

herrscht sich ein toller Gemeindefeind bei Konstantin, der Segnitz vorstand, folgendermaßen: Wenn sich Segnitz Unterstellungen und Veruntreuungen zu schulden kommen ließ, hätte man ihm doch menschliche Entschuldigungsgründe gebilligen können, aber daß dieser gegen die überhandnehmende Unmoral unsrer Jugend bonnernde Sitten-Apostel selbst sich auf abschüssiger Bahn befand, tut den christlichen Gemüthern unendlich weh. „Unter unsrer jüngeren Generation haben sich die Bande der guten Sitten und Moral etwas gelockert, behaupten wir es unser Hauptbestreben sein, unsre Jugend im Patriotismus und Sittlichkeit zu erziehen. Sollte uns das nicht mehr gelingen, sollten wir unsrer Jugend gegenüber machtlos sein, so wäre es besser, wenn wir unsre Fahnen verhüllen und Schluss machen“ — das waren die letzten Worte des berirrten Geistes, die er am letzten Weihnachtsfeste an die Jugend seiner Gemeinde richtete. (Die Jugend soll also sittenstreng sein; das Alter aber, Herr Pastor, nach Ihrem Beispiel ansehend nicht! Red.) — Wie es übrigens heißt, soll sich Pastor Segnitz um die Redaktion eines konservativen oder antisemitischen Blattes bemühen!

Kein Straßporto. Die „Nachbruderwoche“ bringt folgendes: Die französische Postverwaltung beabsichtigt, das ominöse Straßporto für unzureichend frankierte Briefe, fallen zu lassen und nur den wirklichen Fehlbetrag vom Empfänger zu erheben. — Nachahmenswert für Deutschland.

Vereins-Kalender.

Angaben unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pf. Bei Aufnahme von Ehrenmitgliedern für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Anderenfalls erfolgt keine Aufnahme.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Donnerstag den 24. d. M. Übungsstunde. Erscheinen aller notwendig. 918

Briefkasten.

R. R., Burg. Ein dreijähriger Kontrakt mit einjähriger Kündigung kann immer um ein Jahr vor Ablauf des Kontrakts gekündigt werden. Wenn also im Jahre 1903 nicht gekündigt ist, kann es erst 1906 geschehen.

W. W., Neustadt. Wenn schon schriftlich eingeladen wird, dann ist es üblich, daß niemand ausgeschlossen wird.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Table with columns for date, location, and water level change. Includes entries for 19. März and 20. März for various locations like Barduth, Brandeis, Melnik, etc.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Advertisement for S. Osswald furniture store. Features 'Abzahlung!' (Installment purchase) and lists various furniture items like beds, sofas, and chairs with prices and installment options.

Advertisement for bicycle repairs and accessories. Mentions 'Fertige Herrengardener' and 'Jeder Radfahrer erhält gratis'.

Advertisement for W. Coors shoes. 'Konfirmanden-Schuhel und Schuhe in einfachen sowie eleganten Ausführungen'.

Advertisement for Kohlen-Einkaufs-Vereinigung (Coal buying association). Lists prices for different types of coal and provides contact information.

Advertisement for Ernst Ackmann. 'Gegr. 1880 44 Jakobstr. 44 Gegr. 1880' and 'empfehlen sein großes Lager in Güten und Mützen für Herren und Knaben'.

Advertisement for D. Thompson's Seifenpulver (Soap powder). 'Marka Schwarz ist sparsamen Hausfrauen unentbehrlich'.

Advertisement for sewing machines. 'Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.' and 'A. Rose, Breiteweg 264'.

Advertisement for hair care products. 'Kopfläuse' and 'Schwapp'.

Advertisement for Manchester-Garn (Manchester thread) and Knaben-Anzüge (Boys' suits).

Wilhelm Schubert, Neustadt

Heinrichstrasse 35.

Vanille- u. Tell-Schokolade

in verschiedenen Preislagen.

Bruch-Schokolade, rein	1/4 Pfd. 20 und 35 Pf.	Margarin-Stangen	5 und 10 Pf.
Ganzzahl-Schokolade, rein	Zafel 17 Pf., Kiste 5 Pf.	Theater-Konfekt	1/4 Pfd. 30 Pf.
Crema-Schokolade	Zafel 18 Pf., Kiste 5 Pf.	Melange-Konfekt	1/4 Pfd. 15 Pf.
Ruh-Schokolade, rein	Zafel 18 Pf., Kiste 5 Pf.	Alpina-Castan-Bonbons	1/4 Pfd. 15 Pf.
Kaffee-Pulver	1/4 Pfd. 40, 50 und 60 Pf.	Castan-Bonbons	1/4 Pfd. 10 Pf.
Pralines	1/4 Pfd. 20 und 30 Pf.	Limbeer-Bonbons	1/4 Pfd. 10 Pf.
Mandel-Pralines	1/4 Pfd. 30 Pf.	Crema-Bruch	1/4 Pfd. 15 Pf.
Prinzeß-Pralines	1/4 Pfd. 20 Pf.	Pfefferminz-Bruch	1/4 Pfd. 10 Pf.
Rognat-Pralines	1/4 Pfd. 25 Pf.	Bonbon-Bruch	1/4 Pfd. 10 Pf.
Sokolnusch-Pralines	1/4 Pfd. 15 Pf.	Waffel-Bruch	1/4 Pfd. 20 Pf.
Schokoladen-Mandeln	1/4 Pfd. 30 Pf.	Fruchten, täglich frisch	5 Stück 10 Pf.
Gebrannte Mandeln	1/4 Pfd. 20 und 30 Pf.	Dragee	1/4 Pfd. 15 Pf.
Bruch-Mandeln	1/4 Pfd. 15 Pf.	Dragee-Abfall	1/4 Pfd. 10 Pf.
Margarin-Kartoffeln	1/4 Pfd. 20 Pf.		

Serner empfehle zum

Osterfeste

Ostereier, Hasen und Oster-Düten billig und in großer Auswahl.

Alle andere am Lager befindlichen Artikel zu entsprechend billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schubert, Zuckerwarenfabrik

Magdeburg-Neustadt, Heinrichstr. 35.

2729

Burg Burg

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts und Fortzugs von hier.

2618

Dringender Umstände halber bin ich gezwungen, mein Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft am hiesigen Platz in allerletzter Zeit aufzulösen; damit letzteres so bald als möglich geschieht, werden sämtliche vorhandene Herren- und Knaben-Garderoben zu staunend billigen Preisen verkauft.

Das Riesenlager besteht aus

- Konfirmanden-Anzügen
- Herren-Jackett-Anzügen
- Herren-Sommer- und Winter-Paletots
- Gehrock- u. Hochzeits-Anzügen
- Herren-Regen- und Reise-Mänteln
- Herren-Sommer- und Winter-Lodenjoppen
- Jünglings- und Burschen-Anzügen
- Jünglings- und Burschen-Paletots und -Joppen
- Knaben- und Kinder-Anzügen
- Arbeiter- und Berufs-Bekleidung
- Einzelnen Jacketts, Hosen, Westen, Knaben- und Leibchen-Hosen.

Moritz Liebenthal

Burg, Schartauerstr. 5.

Probieren Sie
Huberts Fußbodenglanzack m. Farbe
Derselbe besitzt unerreichten Glanz und Haltbarkeit, trocknet aber Nacht ohne zu kleben; derselbe genügt den höchsten Anforderungen, in allen Nuancen vorrätig in

Gustav Huberts
Drogerie und Farben-Handlung
16 Jakobstrasse 16. 2721

Zum Umzug

empfehle ich: 2719

Linoleum-Läufer

von 55 Pf. an pro Meter

Linoleum-Teppiche

von 2.25 Mk. an pro Stück in prachtvollen Mustern

Linoleum-Vorlagen

vor Maßstiche von 33 Pf. an pro Stück

Linoleum-Reste

Linoleum z. Auslegen ganzer Zimmer

von 90 Pf. an pro Quadratmeter

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuche und Linoleum

Johannisbergstraße 2

gegenüber den Rathaus-Kolonnen.

Zur Konfirmation
empfehle große Auswahl in
Hüten, Krawatten, Wäsche
Hosenträgern, Handschuhen
usw.

Serner
Großes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen, Herren- und Frauen-Hüten und -Mänteln.
Handschuhe werden sauber gewaschen.
Sämtliche Reparaturen schnell und billig.

Franz Pützkühl
Lübckerstr. 120 Neustadt Lübckerstr. 120 2731

Adolf Grosche, Buchbinderei u. Papierhandlung
Neustadt, Morgenstrasse 4, nahe der Müllgasse
empfehle 1082

Glückwunschkarten zur Konfirmation
zu billigen Preisen.

Waren jeder Art
und Möbel

Teilzahlung

Max Meyer
Breitweg 30, L. 2737
Eingang Judengasse.

Geschäfts-Eröffnung.
Nachdem hierdurch öffentlich bekannt, daß ich Mittwoch den 23. d. M. in Burg, Gärtnerstraße 1a, ein

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft
eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, für gute, saubere Ware Sorge zu tragen und bitte deshalb ein geehrtes Publikum, mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
1096 **Gustav Ertel.**

Fleisch-Offerte

Prima Schweinefleisch	1 Pfd. 55 Pf., 6 Pfd. 3.00 Mk.
mit Knochen, Leberwurst und Fleisch	
schon	
Rochen und Karbonade	6 Pfd. 2.00 Mk.
Reines gehacktes Schweinefleisch	1 Pfd. 0.50 Mk.
Reines frisches Schmalz	1 Pfd. 0.50 Mk.
Schmalzwurst	1 Pfd. 0.70 Mk.
Reiter Speck und Rippenfleisch	1 Pfd. 0.70 Mk.
Reine und grobe Bratwurst	1 Pfd. 0.50 Mk.
Reine schmelzbare Schmalzwurst	1 Pfd. 1.10 Mk.

Die Hauptverkaufstage sind Donnerstag, Freitag u. Sonnabend.
Es wird nur die beste Qualität Schweinefleisch auf dem hiesigen Schlachthof geschlachtet.

1096 **Neustadt, Ottenbergstr. 3L.**

Standesamt.

Magdeburg, 21. März.
Eheschließungen: Arbeiter Karl Gbde mit Emma Klobe, Arbeiter Gustav Nollig mit Auguste Jürgens.
Geburten: Heinz, S. des Reich.-Bed. Gustav Starck, Margarete, T. des Arbeiters Bernh. Riedewich, Martha, T. des Arbeiters Gustav Waidmann, S. des Konditors Viktor Wätor, Elsa, T. des Klavierspielers Robert Geber, Arthur, S. des Arbeiters Hermann Weber, Martha, T. des Arbeiters Friedrich Hehl, Gertrud, T. des Stellens Theobald Mauerer, Rosalie, T. des Hutmachers Karl Klemm, Hans, S. des Feldweb. Gustav Wolff.
Todesfälle: Friederike geb. Liebeskind, Witwe des Böttchermstr. Karl Buch, 77 J. 11 M. 11 T. Marie geb. Luch, Witwe des Predigers Heinrich Sachse, 87 J. 3 M. 18 T. unehelich, 2 Min. Walter Ehrhardt, Photograph, 25 J. 7 M. 24 T. Florentine, T. unehelich, 3 M. 29 T. Witwe Ida Reichert geb. Rambow, 37 J. 4 M. 2 T. Wilhelm Kramke, Kesselschmied, 48 J. 3 M. 1 T. Beate geb. Schöndtnecht, Ehefrau des Arbeiters Gottl. Dahl, 45 J. 4 M. 12 T. Wilhelm Fersch, land, Schlossergeselle, 52 J. 6 M. Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Wasserthal, 1 J. 9 M. 15 T. Willi, S. unehelich, 2 J. 2 M. 19 T. Fritz, S. des Kaufmanns August Pfeiffer, 3 M. 10 T. Hermann, S. des Heizers Hermann Wiesener, 2 M. 2 T. Sophie geb. Biermann, Witwe des Kaufmanns Hermann Schmidt, 64 J. 2 M. 22 T.

Endenburg, 21. März.
Aufgebot: Arb. Stanislaus Garfika mit Marianna Soblowat.
Geburt: Wanda, T. des Arb. Karl Jagen.
Todesfälle: Hans, S. des Fabrikarbeiters Ad. Narnitz, 3 M. Ernst, S. des Heizers Otto Waldhoff, 10 M. 28 T. Anna geb. Schmidt, Ehefrau des Tischlers Rud. Mahlow, 53 J. 10 M. 9 T. Ella, T. unehelich, Käthe, T. des Malers Otto Jurek, 3 M. 1 T.

Burg, 21. März.
Aufgebot: Eisenbahnarb. Rich. Zeller in Schönebeck mit Clara Trautwein hier.
Geburt: Frida, T. des Fellenhauers Joseph Stanzky.
Todesfälle: Former Fritz Döwll, 63 J. 4 M. 18 T.

Neustadt, 21. März.
Aufgebot: Arbeiter August Hermann Puhmann mit Agnes Raffide Martha Hornig. Korrespondent Richard Ernst Karl Lohse mit Sophie Margarete Lange.
Eheschließung: Arb. Herrn. Kaiser mit Elfe Geber.
Geburt: Lucia, T. des Arb. Heinrich Rühr.

Zobesfälle: Ella, T. des Schlossers Rob. Gensfel, 1 J. 10 M. 12 T. Margarete, T. des Arbeiters Wilh. Bustrau, 2 M. 10 T. Verkaufserin Frida Janowski, 16 J. 10 M. 26 T. Jürgard, unehelich, 2 M. 7 T. Ehefrau des Privatim. Feinr. Katie, Marie geb. Bacharias, 69 J. 7 M. 25 T. Arthur, S. des Maurers Karl März, 1 J. 8 M. 11 T. Ehefrau des Steinsetzers Friedrich Kerken, Wilhelmine geb. Paul, 42 J. 2 T.

Graven.
Aufgebot: Kunst- u. Handels-gärtner Wilhelm Robert mit Emma Erliche in Prester. Rutscher Andreas Schmiede hier mit Theresie Tempel in Gochörner.
Geburten: Paul Hermann, S. des Buchh. Herrn. Eisfeld, Karoline Pauline Anna, T. des Arb. Aug. Knappe in Prester. Wilhelm Karl Johannes, S. des Malers Otto Schuler, Hermann Ernst, S. des Schiffbauers August Korbekel.
Todesfälle: Pauline, T. des Arb. Wilh. Hennings, 4 J. 1 M. 28 T. Luise Anna Verta Friederike Emilie geb. Heinrich, Ehefrau des Arb. Rob. Siebert, 33 J. 7 M. 23 T.

Westerhüsen.
Aufgebot: Schmied Heinrich Richard Schöne in Gardelegen mit Friederike Luise Bantzenbach in Magdeburg.
Geburten: Olga Marie, T. des Arb. Alb. Gabriel, Editha Elise, T. des Wirtstellers Eduard Hennig.
Todesfälle: Kurt Julius, S. des Schlossers Emil Finke, 28 T. Totgeburt: S. des Schlossers Walter Kugast.

Westerleben.
Geburten: S. des Formers Heinrich Hoffmann, T. des Radierers Paul abig, T. des Schriftsetzers Otto Hennig.
Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Karl Niemann, 4 M.

Burg, 21. März.
Aufgebot: Schuhmacher Karl Nagel mit Auguste Wilhelmine Ida Reichert.
Geburten: S. des Zimmermanns Albert Schäfer, S. des Schuhmachers August Wilschur, S. des Zimmermanns Wilhelm Fagen-dorf, S. des Heizers August Jhlo, S. des Fabrikarbeiters August Schmidt, S. des Schuhmachers Ferdinand Bille, S. des Schuhfabrikarbeiters Franz Wiltz.
Todesfälle: Eisenarbeiter Wilhelm Drechsler, 41 J. Charlotte Kofest, 1 M.

Schönebeck.
Geburten: Anna, T. des Arbeiters Friedrich Breitenhein, Rosa, T. des Kaufmanns Theodor Weigand, Hildegard, T. des Geschäftsführenden Paul Knabe, Gertrud, T. des Schiffbauers Friedrich Schreiber.
Todesfälle: Rosa, T. des Kaufmanns Theodor Weigand, 5 T.

Durchgegangen. Am Montag abend gingen die Pferde der Firma Wollmann in der Umfassungstraße durch. Herr Wollmann selbst stürzte bei dem rasenden Tempo vom Wagen und hielt sich krampfhaft an der Deichsel fest, um nicht überfahren zu werden. Niemand wagte es, den scheuen Pferden in die Bügel zu fallen und den Wagenführer aus seiner unangenehmen Situation zu befreien. Am Moritzplatz prallten die Pferde derartig gegen den dort aufgeführten Neubau, daß Herr W. zur Erde geschleudert wurde. Er kam glücklicherweise mit einigen Kopfverletzungen davon. Vor dem Hause des Eigentümers selbst in der Umfassungstraße gelang es endlich, die Pferde zum Stehen zu bringen.

Verunglückte Möbelreise. Am Montag nachmittag wollte der Fuhrwerksbesitzer Franz Kaiser aus Sudenburg mit einer nicht ganz gerade geladenen Fuhrre Möbel die Berlinerstraße entlang fahren. Im Begriff, einem entgegenkommenden Lastwagen auszuweichen, kippte der Möbelwagen, den Gelehen der Schwere folgend, um, wobei eine Anrichte und ein Küchenschrank, abgesehen von diverser Kleinfrem, in die Brüche gingen. Auch der Wagenführer erlitt bei dem Unfall eine Knieverletzung.

Städtisches Museum. Das große, von allen Besuchern der Kunstvereins-Ausstellung aufs lebhafteste bewunderte Gemälde Eduard von Gebhards, „Die Bergpredigt“, ist wieder für das städtische Museum aus den Mitteln des Jordan-Fonds erworben worden.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 22. März 1904.

Wegen Mißhandlung seiner Dienstmagd durch Kaufschläge in das Gesicht wurde der Gastwirt Heinrich Kühle aus Erabitz, geboren 1854, vom Schöffengericht in Calbe a. S., am 9. Februar d. J. mit 6 Mark Geldstrafe belegt. Die Berufungsbekämpfung wurde verweigert.

Ein Stiefvater. Der Arbeiter Friedrich Bruns in Calbe a. S., geboren 1876, lebt von seiner Frau getrennt. Am 8. Januar d. J. trafen sie sich bei der Schwiegermutter und kamen in Streit. Als Frau Bruns sich entfernte, überfiel der Mann sie auf der Straße, schlug sie mit der Faust, ließ sie zu Boden, trat sie mit den Füßen und verletzete ihr einen Oberarm in das Schulterblatt. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf zunächst 3 Jahre Gefängnis.

Kleine Chronik.

Wieder eine Stadt abgebrannt.
Die russische Stadt Klevan ist, wie der „Ratt. Blg.“ gemeldet wird, vollständig abgebrannt. Sechshundert Gebäude, darunter die Synagoge, die katholische Kirche, Schulen, Rathaus, Post und Gericht wurden ein Raub der Flammen. Fünftausend Menschen sind obdachlos.

Kleine Tageschronik. In der vergangenen Nacht brachen aus dem Frankfurter Untersuchungsgefängnis am Klappertfeld neun Untersuchungsgefangene aus, die meist wegen geringer Vergehen in Haft genommen waren. Sie hatten ein Loch durch die Mauer gebrochen und waren so ins Freie gelangt. Dem Vernehmen nach sind die meisten bereits wieder festgenommen worden. — In Düsseldorf bei Heidelberg erstach ein der Erziehungsanstalt entsprungenes Pflingling den ihn verfolgenden Polizeibeamten. Der Mörder wurde verhaftet. — Lehrer Otto Vorhies aus Bessen bei Königshagen wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schulkinder in 12 Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus und 9 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 22. März. Die Schuhmacher proklamierten den Ausstand. Beteiligt sind annähernd 200 Arbeiter.
Hd. Bern, 22. März. Nach einer Berliner Meldung sollen die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen ins Stocken geraten sein, weil der schweizerische Zolltarif zu hoch angelegt worden sei und deshalb keine geeignete Basis zu Verhandlungen mit Deutschland vorliege.

37. Sudenburg 37.
Theodor Kraft
Schuhwaren
Lager
Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind in unübertroffener Auswahl am Lager.
Spezialität: Elegante Boxall-Stiefel, Chevreau-Stiefel, Farbige Sonuhe, Farbige Stiefel, Sandalen, Segeltuchschuhe in besten Qualitäten.
37 Halberstädterstraße 37

Gewerkschafts-Partell. Donnerstag den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom Sekretariat. 2. Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für die Arbeiter. Referent: Herr Schmidtchen. 3. Mitteilungen des Sekretärs über Lohnbewegungen usw. 4. Verschiedenes. — Zu dieser Versammlung sind die Gewerkschaftsvorstände eingeladen. Der Bericht des Sekretärs, welcher zur Debatte steht, liegt gedruckt vor und kann im Sekretariat abgeholt werden. Wir bitten die Gewerkschaftsvorstände und Parteidelegierten, vom Inhalt des Berichts vor der Sitzung Kenntnis zu nehmen. In der Sitzung wird einem Antrag zur Tagesordnung zufolge die Stellung der Parteifunktionäre zum neuen Verträgevertrage erörtert werden. Wir laden daher den Vorstand der Partei-Verbreitung zu dieser Debatte ein.

Briefkasten.

L. J. Wolmarstedt. Wir empfehlen Ihnen: Franz Nicola, Schrotestraße 69; Max Papentoth, Schornhorststraße 8a; Carl Peters, Bahnhofsstraße 15.

Große Burg Volksversammlung Burg
am Mittwoch den 23. März, abends 8 Uhr, im „Hohenollerpark“.
Tages-Ordnung:
Die ungeheuerlichen Gesetzesverletzungen bei der Wahl des Fürsten Bismarck.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Goldstein**, Mitglied der Wahlprüfungskommission.
2723

Ortskrankenkasse
für die im
Holljergewerbe beschäftigten Personen
zu Magdeburg.
Donnerstag den 31. März 1904, abends 8 1/2 Uhr
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht für 1903. — 2. Bericht des Kassierers.
3. Verschiedenes.
Wohnung und Kassenlokal unseres Kassierers S. Suhn befindet sich Döbenstedterstraße 67a, S. I. 3 Zr.
Der Vorstand.

Männer-Gesangverein
Neue Neustadt.
Experimental-Vortrag
des
Suggestors **Herrn Siemens**
am Donnerstag den 24. März, abends 8 1/2 Uhr (pünktlich)
in der „Deutschen Fahne“, Grünstr. 1.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Näheres bei Bessler, Albederstr. 96 und 112; Dannenberg, Schmidtstr. 17; Siedler, Alexanderstr. 19.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
Große Münzstraße 1a.
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1, abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters- und Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerkschaft, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeitervereine. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2153.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-11 1/2
Männliche Abteilung: Fochschloßberg 18, Hof rechts.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

37 Sudenburg 37
Theodor Kraft
Schuhwaren
Lager
Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind in unübertroffener Auswahl am Lager.
Spezialität: Elegante Boxall-Stiefel, Chevreau-Stiefel, Farbige Sonuhe, Farbige Stiefel, Sandalen, Segeltuchschuhe in besten Qualitäten.
37 Halberstädterstraße 37

Gänse-Pökelfleisch
Kuchen, mild gesalzen, letzte Woche, früher 75 Pf., jetzt 50 Pf. p. Pfd. bei **Moritz Weinberg**, Verkauferstr. 1a. 2784
Ein Schwein 3. Besterfütterer zu verl. Calbe, Anhalterstr. 17 I.
Ein gutes
Materialwaren-Geschäft
in lebhafter Gegend ist mit Inventar billig zu verkaufen. Offert. u. E. F. 1107 an die Expedition dieses Blattes. 1107
Wer Stellung sucht! Schnell und billig! WR18 berlange pr. Postkarte gratis die Preisliste. Zentral-Bürogruppe Nr. 21 Berlin SW. 19, Kommandantenstr.

Sensationell billiges Angebot!
Neu eingetroffen!
Nur für **Mittwoch, Donnerstag u. Freitag** d. w. gelangen, soweit Vorrat, die auf meiner Einkaufspreise erstandenen
Muster-Neste
Frühjahrs-Damen-Konfektionsstoffe
bessere Qualitäten, in den neuesten Ausführungen für
Damen-Capes, Damen-Jackets, Kinder-Mäntel usw.
besonders geeignet, zum Verkauf und werden diese, Wert per Meter bis 4.50, ohne Rücksicht auf Qualität
Serie I per Meter **2.20**
Serie II per Meter **1.60** abgegeben.
Ferner gelangen an obengenannten 3 Tagen
Grosse Restposten doppeltbreite einfarbige Ladenstoffe
für Haus- und Straßenkleider geeignet, zum Verkauf, und empfehle diese, soweit Vorrat, per Kleid = 6 Meter, à 3 Mk.
Isidor Gabbe 9/10 Breitenweg 9/10
Verkaufsräume 1 Trepppe hoch — Gegenüber der Leiterstr.

W. Land, Neustadt
Zückerstr. 25a. 1103
Ketten! Ketten!
billig in nur bewährten Qualitäten.
Adolf Reble, Himmelsstr. 17.
Anna, die von altem Gold u. Silber.

Möbelfabrik
Apfelstr. 3.
2740
Burg, Breitenweg 7
Lager fertiger Särge
in jeder Ausführung
Möbel in allen Sorten empfiehlt 2143
G. Stollberg
Burg, Breitenweg 7.

Billigste Bezugsquelle für
Tapeten
Neueste Muster, größte Auswahl.
W. Land, Neustadt
Zückerstr. 25a. 1103

„Silva“
beste 2 Pfennig-Zigarette
überall zu haben.
Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse samtweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommersprossen und Hautunreinigkeiten.
à St. 50 Pf. bei 2377

Gänsefleisch à Pfd. 1.20 Mk.
2733 bei **Moritz Weinberg**
— **Großes Hausbrot** —
täglich und wohlschmeckend
— **Hamburger Schwarzbrot** —
ganz vorzüglich, bei schwerem Gewichte, ist zu haben
Jakobstrasse 4.
Kanarienvögel, gute und gewöhnliche Sänger, und Weibchen kauft zum höchsten Preis fortwährend
J. Tischler, Annaftr. 25. 2597

Nur noch 5 Tage!
Circus
Sarrasani
Mittwoch den 23. März nachmittags 4 Uhr
Vorletzte
Schüler und 12687 Familien-Vorstellung zu der jeder Erwachsene das Recht hat
ein Kind frei einzuführen. Weitere Kinder halbe Preise.
Abends 8 Uhr
Große Elite-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 24. März 1904.
Der Rastelbinder.
Operette in 1. Akt u. 2. Aufgängen.

Walhalla
Gastspiel
Bernardi!
Dankagung.
Zurückgeführt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, sagen wir allen denen, welche uns durch so viele Blumenpenden und durch das Geleit zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme bewiesen haben, unsern herzlichsten Dank. Besonders sei dem Gesangsverein „Singsitt“, Sudau, und den Kollegen der Fabrik von Schäffer u. Rindenberg herzlich gedankt.
1001
Witwe Marie Redlich und Kinder.

H. Lublin

Spezial-Korsetts

Frack-Korsetts erfreuen sich nach wie vor der grössten Beliebtheit



Frack-Korsetts

beseitigen harten Leib ohne den geringsten Druck auf den Magen auszuüben

1.75



Frack-Korsetts

verlängern die Taille und geben jugendliche, elegante Figur.

2.60



Frack-Korsetts

verursachen keinerlei Druck auf den Magen, weil solche über demselben ganz gerade und wohl gearbeitet sind

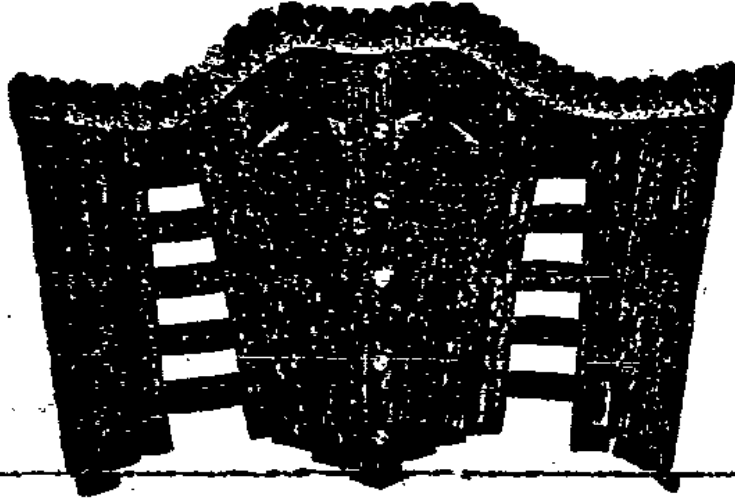
4.50



Korsett „Electric“

ist sehr bequem, gibt außerordentlich schöne Mittelfigur und ermöglicht das leicht verstellbare Leibgürtel, welcher aus Gummi verarbeitet ist, je nach Bedarf ein mehr oder weniger kräftiges Einhalten desselben.

4.50



Gesundheits-Korsett für Magenkrankte

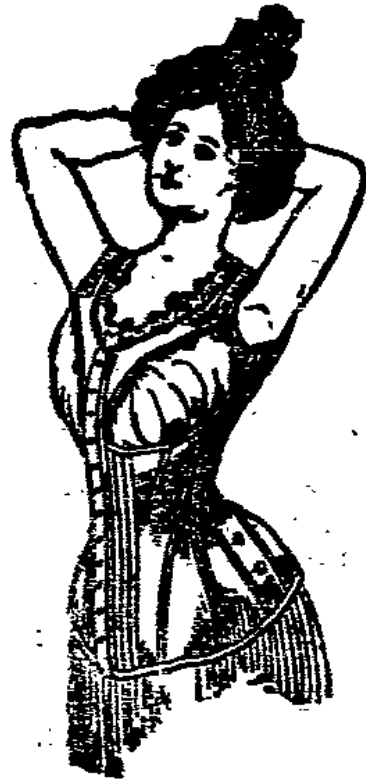
Setzt sich in den Seiten und auf der Stelle über dem Magen befindlichen elastischen Gummigütes und keiner die Magen-gegen den Druck auf den Magen. Der elastische Gummi gibt beim leichten Atemzuge nach und gestattet jegliche Bewegung (Hüften etc.) ohne den geringsten Druck. Der Schnitt gibt hohe Taille.

2.50

Korsett „Plastik“

verhindert vor allem das ungeschöne Einfallen der Taille vorn zwischen dem Abschluss des bisherigen Korsetts und der Achsel, gibt auch der schwächsten Dame an dieser Stelle eine absolut formvollendete Figur. Preis in bester Uhrfeder-Qualität

3.25



Reform-Korsett

aus seinem Körper mit herauszunehmenden hochelastischen Schienen (daher sehr leicht waschbar). Vorn zum Knöpfen, Rücken zum Schüttern mit weicher Brust und Achselträgern. Reform-Korsett gibt dem Körper eine schöne Figur und vollständigen Halt ohne einen Druck auf die inneren Organe auszuüben. Mit Knöpfen zum Befestigen der Röcke versehen

2.50 3.50 4.50



Korsett-Gürtel - Pariser Form

Ganz kurzes Korsett, außerordentlich bequem und leicht. Es eignet sich daher vorzüglich für Blusen und Morgenrosetten. Bortüchtig in nur grauem Körper und Jacquard-Stoffen.

1.00 1.25 1.50 1.80 2.50

Minerva

Korsett mit Gummihäften, vorzüglich sitzend, aus gutem grauem Drell, mit breitem Gummiband und mit eleganter Spitze garniert. Einlagen prima Horn, vorzügliches Korsett für starke Damen, in allen selbst den größten Weiten vorzüglich.

3.75



Viktoria-Korsett

Mittelhohes, vorzüglich sitzendes Korsett, vorn mit nur bis in die Taille reichenden Stäben, mit die Hüfte elegant abrundendem Schnurengürtel, in der Mitte unzerbrechlich, weil Schnurengürtel mit einer Spiralfeder

3.25



Turn-Korsett

durchaus praktisches Korsett für ältere Mädchen, mit Achselträgern, durchweg auf Schanz gearbeitet, vorn zum Knöpfen

1.50 2.00



Nähr-Korsett

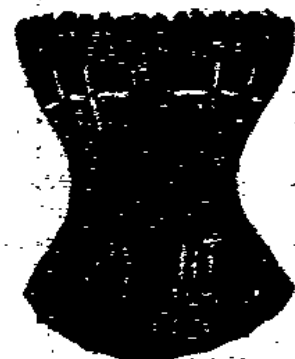
aus sehr bewährtem Körper

Druck zum Knöpfen

Bequem und sehr praktisch

2.25

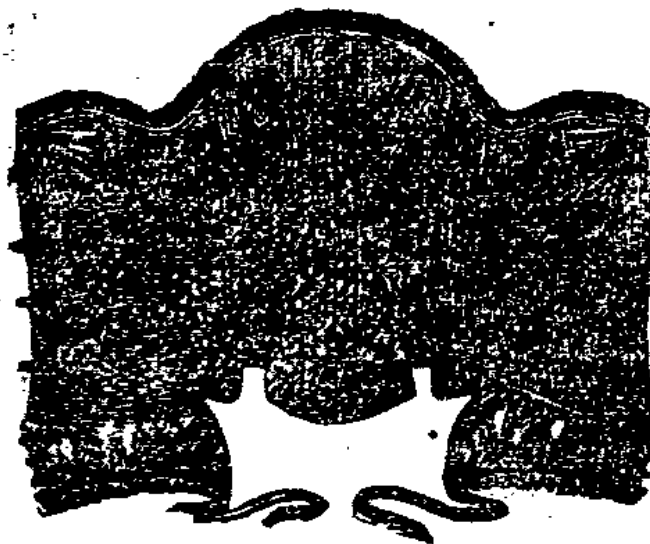
3.25



Sport-Korsett

passend für jeglichen sportlichen Zweck, gearbeitet aus ff. durchlässigen Stoff, vorn und in den Seiten mit vorzüglichem Gummizug über den Hüften, nicht zu lang und doch elegant hochschürzend

3.75



Frauen-Korsett

ärztlich empfohlen, mit Spiralfederzügen in den Seiten, leicht, bequem und vorzüglich sitzend. Ohne den Leibgürtel auch als Nähr-Korsett zu gebrauchen.

4.00